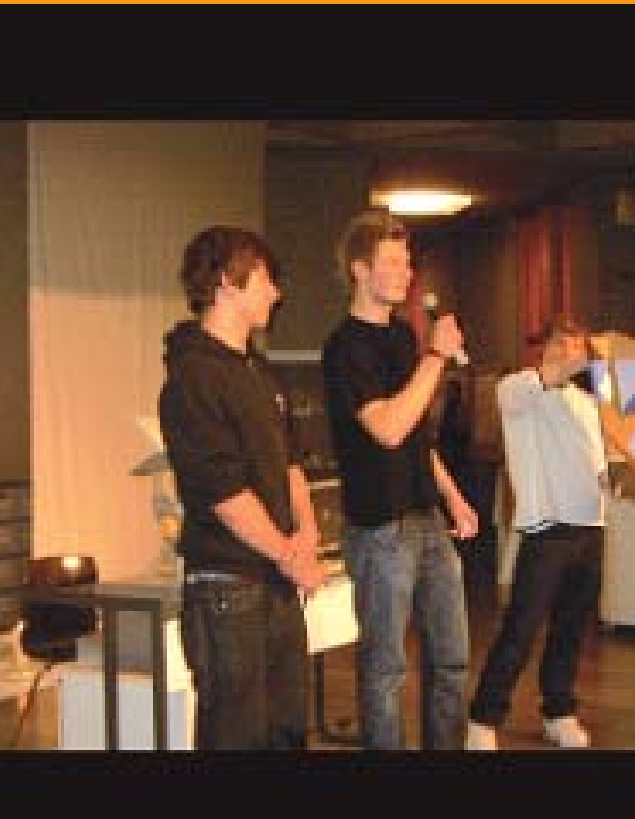




STAATSIKITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



REALSCHULE

HANDREICHUNG

PROJEKTARBEIT PROJEKTPRÄSENTATION

Projektarbeit und Projektpräsentation
in Unterricht und Schule



P	Projektmanagement
R	Ressourcenorientierung
O	offener Unterricht
J	individuelle Förderung
E	eigenverantwortliches Arbeiten
K	kooperatives Lernen
T	Teamarbeit

Projektpräsentation

Handreichung

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Ergebnisse aus dem Modellversuch „PROJEKTpräsentation“ an Realschulen in den Schuljahren 2006/07 und 2007/08

Zusammenführung und redaktionelle Überarbeitung der Materialien aus dem Arbeitskreis und aus der Erprobung durch die Pilotschulen:

Gudrun Pfab, ISB

Mitglieder des Arbeitskreises:

Heinrich Eckl, Staatliche Realschule Höchberg

Renate Kroiß, Staatliche Realschule für Mädchen, Neumarkt/Opf.

Petra Reil, Staatliche Realschule Pfaffenhofen

Ingrid Sobotta, Staatliche Realschule Berching

Marc Weippert, Staatliche Realschule Höchberg

Ganz besonderer Dank gilt all jenen Lehrkräften, die den Modellversuch PROJEKTpräsentation an ihren Schulen engagiert begleitet und wichtige Vorarbeit für die weitere Umsetzung der Ergebnisse aus dem Modellversuch geleistet haben, für das große Vertrauen in die gemeinsame Pionierarbeit und die wertvollen Hinweise und Anregungen.

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Abteilung Realschule

Schellingstr. 155

80797 München

Tel.: 089 2170-2374

Fax: 089 2170-2108

Internet: www.isb.bayern.de

E-Mail: gudrun.pfab@isb.bayern.de

Das Staatsinstitut hat sich bemüht Abdruckrechte einzuholen. Wo dies nicht gelungen ist, können berechnete Ansprüche im üblichen Umfang auch nachträglich geltend gemacht werden.

1. Auflage Oktober 2008

© Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Herausgebers. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
Die PROJEKTpräsentation - Einführung und Zielsetzung	5
1. Durchführung der PROJEKTpräsentation an der Schule	10
1.1. Zeitrahmen und „Zeitfahrplan“.....	11
1.2. Themen	15
1.3. Teamarbeit	21
1.4. Methodentraining	30
1.5. Medienkompetenz	34
1.6. Dokumentation (Portfolio, Projekttagbuch).....	36
1.7. Präsentation	42
1.8. Beobachten und Bewerten	46
2. Organisatorisches und Rechtliches	56
2.1. Projekt- und Unterrichtsplanung	56
2.2. Informationsfluss und Koordinatorenteam	57
2.3. Räumlichkeiten	61
2.4. Aufsichtspflicht	62
2.5. Rechtlicher Rahmen (Projektbewertung)	63
3. Materialien	67
3.1. Weiterführende Literatur und Links.....	67
3.2. Beobachtungs-/Bewertungsbögen für Lehrkräfte	68
3.3. Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen für Schüler	77

Vorwort

Erzähle mir, und ich vergesse.

Zeige mir, und ich erinnere.

Lass es mich tun, und ich verstehe. (Konfuzius, 551 – 478 v. Chr.)

Die PROJEKTpräsentation versteht sich als Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung der Jugendlichen. Sie lernen, wie man eine komplexe und problemorientierte Aufgabenstellung gemeinsam bewältigt, und zwar von der Planung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse, und sie entwickeln und stärken dabei Kompetenzen, die insbesondere im späteren Berufsleben von großer Bedeutung sind.

Die zu beobachtenden positiven Entwicklungen im Bereich der individuellen Förderung, des eigenverantwortlichen und selbstständigen Lernens als auch des kooperativen Lernens und Arbeitens im Team, die der Modellversuch aufzeigt, bestätigen in schöner Weise die in der PROJEKTpräsentation zum Tragen kommenden pädagogischen Grundannahmen. Und die relativ offenen Rahmenbedingungen eröffnen den Schulen ein weites Feld an Experimentiermöglichkeiten, das weiterhin so innovativ wie bisher genutzt werden will.

Projektarbeit bedeutet erst einmal Ideensuche, dann Planung, Durchführung, Präsentation und Dokumentation/Reflexion. Sie erfordert ein ständiges Feedback von und für alle Beteiligten, die Reflexion der eigenen Vorgehensweise wie der des Teams – insgesamt eine hervorragende Möglichkeit, die sozialen und personalen Kompetenzen zu erwerben, die nicht nur im Berufsleben von jedem Einzelnen gefordert werden. Dass Schülerinnen und Schüler dabei lernen, zunehmend selbst die Verantwortung für den Erfolg ihres Lernens in die Hand zu nehmen, selbst aktiv tätig zu werden und ihre oftmals „konsumierende“ Haltung im Unterricht aufzugeben, ist nicht nur erwünscht ... es ist absolut notwendig, wenn Projektarbeit dauerhaft gelingen soll.

*Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen,
um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und Arbeit einzuteilen,
sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.*

(Antoine de Saint-Exupery)

Die PROJEKTpräsentation

Einführung und Zielsetzung	Projektarbeit und Projektpräsentation verbinden sich im Modellversuch der bayerischen Realschule zu einem Ganzen, zur PROJEKTpräsentation .
Projektarbeit als Unterrichtsmethode und Lernform	<p>Projektarbeit ist der „Königsweg“ kooperativen Lernens, der in hohem Maße sowohl individuell organisiertes als auch gemeinschaftliches Lernen im Team ermöglicht. Als Sozialform des Unterrichts fordert Projektarbeit die Teamarbeit der Schülerinnen und Schüler, als Unterrichtsprinzip fordert sie das kooperative Lernen.</p> <p>Projektarbeit bedeutet nicht nur das Arbeiten in einem Projekt, sondern auch die Organisation und Leitung eines Projekts, das mehrere Stufen umfasst: Planung, Durchführung, Abschluss/ Präsentation, Dokumentation, Reflexion – insgesamt die etwas andere Möglichkeit, nicht nur fachlich-methodisches Wissen, sondern auch soziale und personale Kompetenzen zu erwerben.</p> <p>Die PROJEKTpräsentation versteht sich als Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung der Jugendlichen. Dass die Schüler dabei selbst die Verantwortung für den Erfolg ihres Lernens in die Hand nehmen, aktiv tätig werden und die oftmals „konsumierende“ Haltung im Unterricht aufgeben, ist erwünscht und notwendig, wenn Projektarbeit gelingen soll.</p>
Rahmenbedingungen	<p>Die vielfältigen Ansätze, die von den Schulen des ersten und zweiten Durchlaufs des Modellversuchs PROJEKTpräsentation in den Schuljahren 2006/07 und 2007/08 mit großem Engagement ausprobiert worden sind, bilden die Basis für die Rahmenbedingungen der PROJEKTpräsentation an den Schulen ab dem Schuljahr 2008/09¹.</p> <ol style="list-style-type: none">Das Vorhaben PROJEKTpräsentation wird mit Klassen der Jahrgangsstufe 9 durchgeführt.Der Zeitrahmen für die intensive Arbeitsphase (ohne Methodentraining, wie z. B. Referieren, Visualisieren, Präsentieren) sollte mindestens vier Wochen, aber nicht mehr als drei Monate betragen.Die Themenstellungen sollen fächerübergreifend und möglichst offen formuliert werden. Eine Bindung an den Lehrplan besteht nicht. Eine Einbeziehung der Schülergruppen in die Themenfindung ist wünschenswert.Ein Portfolio/Projektstagebuch muss von jedem Schüler und von jeder Schülerin als Grundlage der Prozessbewertung geführt werden.

¹ Rahmenbedingungen siehe auch: KMS V.1 – 5 S 6641 – 5.72125 vom 14.07.2008

- e) Eine **Zwischenbeurteilung** (Zwischenvorlage z. B. des Projektentwurfs, erste Bepunktung) während der Projektarbeit ist sehr hilfreich, um die Schüler individuell begleiten und möglichst intensiv fördern zu können.
- f) Die **Präsentation** soll als teamgerechte und – sofern die Themenstellung geeignet ist - als dynamisch angelegte Gruppenpräsentation unter adäquatem Medieneinsatz erfolgen. Die Moderation der einzelnen Ergebnisbeiträge durch ein Gruppenmitglied bietet sich an (keine Einzelreferate!).
- g) Der **Präsentationsrahmen** kann frei gestaltet werden. Allerdings soll das Auditorium mehr als nur die jeweilige Klasse umfassen (z. B. andere Schulklasse, Eltern, Vertreter ausbildender Betriebe etc.). Besonders bewährt haben sich Nachmittags- bzw. Abendveranstaltungen, um einem größeren Personenkreis die Teilnahme zu ermöglichen.
- h) Ein **Zertifikat** soll über die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler im Projekt (Einzel- und Gruppenleistung) ebenso Auskunft geben wie über das Ergebnis der Projektarbeit einschließlich der Präsentation.
- i) Grundsätzlich sind **alle Lehrkräfte der Jahrgangsstufe 9** gehalten an der Projektpräsentation mitzuarbeiten. Die **Benennung eines Koordinators** bzw. einer Koordinatorin je teilnehmender Klasse für Planung, Durchführung und Reflexion über Verlauf und Ergebnisse der Projektarbeit hat sich bewährt.

**Schule verändert sich ...
und Schule öffnet sich**

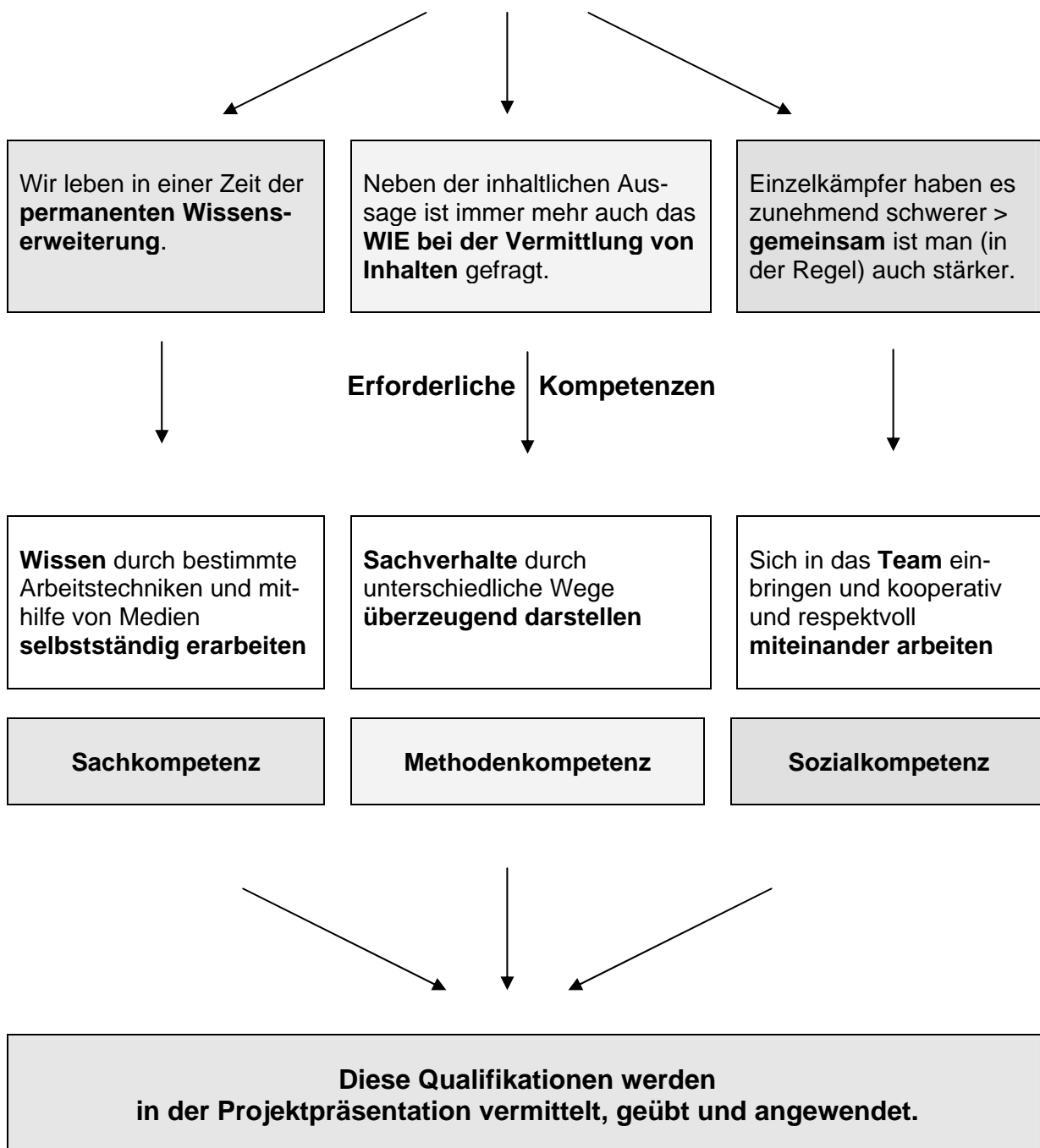
Die Projektarbeit im Sinne der PROJEKTpräsentation hat Auswirkungen auf die **Unterrichtskultur** und auf Schule insgesamt:

- Die notwendigen Absprachen erfordern Treffen der Schülergruppen am Nachmittag und **Teambesprechungen** der Lehrkräfte.
- Eine zunehmend flexible und **multifunktionale Raumausstattung** im Klassenzimmer wird notwendig.
- Um offenen Unterricht wirksam werden zu lassen, darf der schulische Leistungsbegriff nicht nur fachliches Können und Kompetenzen in Form von Noten abbilden - er sollte vielmehr eine „**beschreibende Leistungsbeurteilung**“ darstellen und alle Felder schulischen Lernens umfassen.
- Die **Rollen** von Lehrern und Schülern verändern sich im Laufe der Projektarbeit – und einige Schüler dürften sich hinterher wieder nach einem lehrerzentrierten Unterricht gesehnt haben. Aber: Beide Formen von Unterricht sind notwendig, um die Gesamtpersönlichkeit der Jugendlichen entfalten, ausbilden und stärken zu können.

Im Rahmen der Durchführung der PROJEKTpräsentationen kommt es an den Schulen zu einem zunehmend offenen und partnerschaftlichen **Miteinander** aller Beteiligten und zugleich zu einer neuen **Außenwirkung** von Schule.

Von Sinn und Wesen der PROJEKTpräsentation

Erwartungen an den Einzelnen in der Gesellschaft



Ziel: Stärkung vieler unterschiedlicher Kompetenzen

Im Fokus steht die Erweiterung und Stärkung der Sach-, Fach- und Methodenkompetenz sowie der Team- und der Selbstkompetenz (v. a. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten) der Schüler.²

Die Projektmethode³

- ist prozessorientiert,
- soll die Auseinandersetzung mit Frage- und Problemstellungen aus dem Lebens- und Interessensbereich der Schüler ermöglichen,
- soll dazu anregen, die Inhalte, Ziele und Verfahren selbst zu bestimmen,
- ist zeitlich befristet,
- soll ein kooperatives Verhalten (Teamarbeit) ermöglichen,
- soll individuelle Entfaltungsmöglichkeiten bieten,
- hat als Zielsetzung die Erziehung in einem umfassenden Sinne.

Die bisherigen guten Erfahrungen mit den insgesamt 27 sich im Modellversuch befindlichen Realschulen in den Schuljahren 2006/07 und 2007/08 ermutigen dazu, die PROJEKTpräsentation letztlich flächendeckend zu etablieren.

Denn: Im Rahmen der Projektarbeit werden bei der PROJEKTpräsentation genau die Kompetenzen in den Fokus gerückt, die für unsere Schülerinnen und Schüler in ihrem späteren Beruf von großer Bedeutung sind. Sie sollen lernen, wie man eine komplexe Aufgabe gemeinsam bewältigt, und zwar von der Planung über die Arbeitsverteilung und Durchführung bis zur Darstellung der Ergebnisse.

Weiterentwicklung von Schule und Unterricht

PROJEKTpräsentationen leisten damit auch einen wertvollen **Beitrag zur beruflichen Qualifizierung** der Schüler.

Diese Fokussierung auf eine umfassende **Kompetenzstärkung** führt unmittelbar zu einer **Weiterentwicklung von Schule und von Unterricht**:

- Eine neue Art von **Leistungserhebung** wird verlangt, die der Projektarbeit angemessen ist und mit der Sach-/Fachkompetenz ebenso nachgewiesen werden kann wie Methoden- und Kommunikations-/Kooperationskompetenz.
- Für den Projektunterricht notwendige **methodische Kompetenzen** werden entwickelt und gefördert, die bisher oft zu kurz gekommen sind (Sprach-, Kommunikations- und Medienkompetenz, Recherchieren, Referieren, Visualisieren, Präsentieren, Moderieren etc.).

² Der Einfachheit halber findet im Text meist nur die männliche Form für die angesprochenen Personen Verwendung, die weibliche Form ist dabei aber jeweils mitzudenken; das gilt für Schülerinnen und Schüler genauso wie für Lehrerinnen und Lehrer oder andere Personen.

³ Definition der Projektmethode nach Gudjons

- **Soziale und personale Kompetenzen** werden von den Schülern verlangt, die im lehrerzentrierten Unterricht zu wenig entwickelt werden können (z. B. Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Zeitmanagement, Konfliktlösefähigkeit, Durchhaltevermögen).
- **Individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten** der Schüler können besser erkannt, die Schüler begabungsgerechter gefördert und in der umfassenden Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit bestärkt werden.

Im Folgenden finden sich Anregungen für die **Einführung der PROJEKTpräsentation unter Verwendung neuer Medien** als innovative Unterrichtsform an Realschulen.

1 Durchführung der PROJEKTpräsentation an der Schule

Projektplanung Entscheidend ist ein langfristiges, transparentes und strukturiertes **Projektmanagement**, das alle Planungsschritte von Beginn an mitdenkt und dessen Leitung der Gesamtkoordinator der Schule übernimmt.

Von den Modellschulen gibt es mittlerweile etliche praxiserprobte Erfahrungswerte, die die Durchführung der PROJEKTpräsentation an der eigenen Schule erleichtern.

Da aber jedes Projekt anders ist und jedes Projekt unter jeweils anderen Rahmenbedingungen stattfindet (Klassenzusammensetzung, zur Verfügung stehende Medien, Materialien und Räumlichkeiten etc.), muss der aus der **Projektplanung** anderer Schulen abgeleitete „Maßnahmenkatalog“ noch den Gegebenheiten der eigenen Schule angepasst werden.

Projektmanagement Das Projektmanagement der PROJEKTpräsentation umfasst insgesamt fünf Teilbereiche, die im Verlauf der Projektarbeit zu „managen“ sind⁴:

1. **Projektentstehung** (= Vorbereitung mit gemeinsamer Projektidee, Teamfindung, Klärung der Voraussetzungen für Inhalt/Umfang/ Kosten/Zeit und Umfeldanalyse, gemeinsame Zielbestimmung)
2. **Projektplanung** (= das Kernelement des Projektmanagements mit Projektskizze, einzelnen Planungsschritten, Aufgabenverteilung, Ablaufplan, Terminplan, Kapazitätsplan, Kostenplan, Festlegen der Meilensteine, Zwischenreflexionen)
3. **Projektdurchführung und Projektdokumentation** (= die Ausführung des Projekts mit Kontrolle des Projektfortschritts, Reaktion auf Störungen/Probleme, Planungsänderungen und Korrekturen, Zwischenreflexionen, Dokumentation des Projektablaufs und des Projektergebnisses, Projekttagebuch/Portfolio, Festhalten von Daten/Fakten/Erfahrungen)
4. **Projektpräsentation** (Erarbeitung der Präsentation, Vorstellen der Ergebnisse der Projektarbeit, z. B. im Rahmen einer größeren Präsentation)
5. **Projektabschluss** (Bewertung des Projekts, Reflexion der Ergebnisse der Projektarbeit/Präsentation und der sozialen Prozesse während der Projektarbeit).

Wichtig ist die vorausschauende und exakte **Projektplanung**, die von möglichst vielen Beteiligten getragen werden und möglichst früh einsetzen sollte – idealer Weise noch am Ende des vorhergehenden, ansonsten gleich zu Beginn des laufenden Schuljahres.

⁴ Siehe: *Projektmanagement. Ein Leitfaden für die Schule*, erstellt von der Gruppe III des Projekts Lehrer in der Wirtschaft des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft e. V.

[Das Wesentliche zum Projektmanagement in der Schule findet sich anschaulich und auf 30 Seiten kompakt beschrieben, mit nützlichen Beispielen und Kopiervorlagen; Download unter:

http://www.schulentwicklung.bayern.de/userfiles/PROJEKTMANAGEMENT_LEITFADEN.pdf (31.03.2008)]

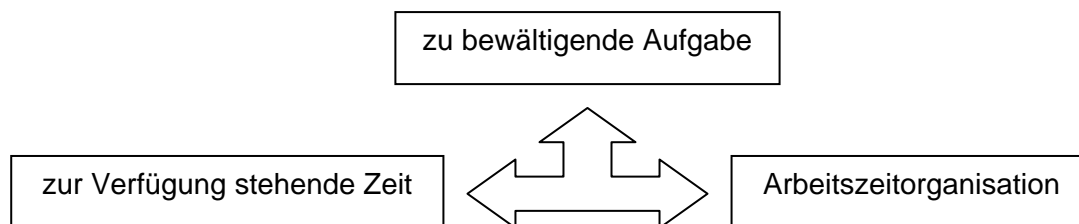
1.1 Zeitrahmen und „Zeitfahrplan“

Zeitrahmen für die intensive Arbeitsphase

Der Zeitrahmen für die intensive Arbeitsphase (ohne Methodentraining, wie z. B. Referieren, Visualisieren, Präsentieren) sollte **mindestens vier Wochen**, aber nicht mehr als drei Monate betragen. Hilfreich war ein Zeitfenster von sechs bis acht Wochen, das so im Schuljahr platziert wird, dass es von Leistungserhebungen und Praktika wenig berührt ist, z. B. nach den Zwischenzeugnissen, keinesfalls aber am Schuljahresende.

Die Vorgabe heißt eindeutig: **So lange wie nötig und so knapp wie möglich.**

Die Entscheidung über den Zeitrahmen, in dem das Team zusammenarbeiten kann, um zu einem möglichst guten und gemeinsam erarbeiteten Ergebnis zu gelangen, ist bereits sehr früh zu treffen: **Themenstellung im Projekt und zur Verfügung stehende Arbeitszeit stehen in (direkter) Relation zueinander**, die Möglichkeit einer Integration von Teamarbeitsphasen in den Vormittagsunterricht korreliert damit ebenfalls.



Gesamtlaufzeit des Projekts

Die Vorgabe des Staatsministeriums räumt den am Projekt Beteiligten viele Freiheiten ein. Während des Modellversuchs zeigte sich aber relativ schnell, dass zu lange Arbeitsphasen nicht zu besseren Ergebnissen oder zu einem entsprechend (noch) größeren Kompetenzzuwachs führen. Die Beschränkung auf eine maximale Laufzeit von drei Monaten ist ein Erfahrungswert aus dem Modellversuch, der bei der Projektplanung an der Schule Berücksichtigung finden sollte.

Eine zeitliche Beschränkung auf **etwa sechs bis acht Wochen Gesamtlaufzeit** bei der PROJEKTpräsentation bewahrt auch davor, die Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben und Schüler wie Lehrkräfte nicht zu überfordern.

Ob man sich für einen kürzeren oder längeren Arbeitszeitraum entscheidet, hängt von unterschiedlichen Gegebenheiten ab. Grundsätzlich muss gewährleistet sein, dass die Themenstellung in der zur Verfügung stehenden Zeit bewältigt werden kann. Daher sollen die beteiligten Lehrkräfte für die Themenbearbeitung zu allererst einen (provisorischen) Zeitplan entwerfen, um ihre eigene Erwartungshaltung zu überprüfen.⁵

⁵ siehe: Literatur zu Projektmanagement u. a.: *Projektmanagement. Ein Leitfaden für die Schule*, erstellt von der Gruppe III des Projekts Lehrer in der Wirtschaft des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Erfahrungen zur Dauer der intensiven Arbeitsphase

Generell hat es sich bei knapp bemessenen Arbeitszeiträumen bewährt, nach Themenvergabe, Teameinteilung und einer ersten Brainstorming-Stunde mindestens eine Woche verstreichen zu lassen, bevor man in die intensive Teamarbeitsphase einsteigt.

In dieser Woche werden von allen Beteiligten zunächst einmal Ideen gesammelt und wird mit einer ersten Materialsichtung (Recherche) begonnen. Erst dann kann ein vernünftiger **Rahmenplan** erstellt, können Meilensteine festgelegt und kann auch ein vorläufiger Zeitplan fixiert werden.

Macht es die Themenstellung erforderlich, Kontakt mit außerschulischen Behörden aufzunehmen, ist hier ein **zusätzliches Zeitfenster** einzuplanen (z. B. für das Bestellen von Informationsmaterial oder für Expertenbefragungen). Äußerst positiv ist gewesen, wenn ein Anschreiben der Projektarbeitsgruppe an eine außerschulische Institution vor einer Ferienwoche erfolgte, so dass die meist erst nach ein paar Tagen eingehenden Rückmeldungen die Projektarbeit nicht unnötig verzögerten.

Lange Arbeitsphase im Team (maximal 12 Wochen)	
<p>Positive Erfahrungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - viel Zeit vorhanden für umfangreiche Recherchen - Zeit auch für eine Umkehr nach einem Fehlversuch - je nach Themenstellung ist eine lange Zeitphase notwendig und erforderlich, z. B. bei Versuchsauswertungen in Physik oder Chemie - fordert von den Schülern verstärkt Ausdauer und Durchhaltevermögen 	<p>Negative Erfahrungen</p> <ul style="list-style-type: none"> -schwieriges Zeitmanagement, Schüler verlieren oft den Überblick -sinkende Motivation, Gefahr von „Hängephasen“ -abnehmende und schwierigere gruppendedynamische Prozesse, mehr Konflikte, blockiert lange Zeit andere Unterrichtsvorhaben, Probleme mit Fachkollegen ergeben sich -zu hohe Erwartungshaltung, Gefahr der Enttäuschung

Kurze Arbeitsphase im Team (ca. drei bis vier Wochen)	
<p>Positive Erfahrungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - ermöglicht klares Zeitmanagement, sowie transparente Arbeits- und Zeitplanung - nutzt die hohe Anfangsmotivation aus - mehr Einsicht der Schüler, dass auch in der Freizeit Arbeitsphasen notwendig sind - meist positive gruppendedynamische Prozessabläufe - bessere Kooperation mit den Lehrerkollegen (Rücksichtnahme) - stellt nicht die Erfüllung des Lehrplans in Frage, gewährt durch die Kürze mehr Themenfreiheit - realistische Erwartungshaltung, mehr (Ergebnis-)Zufriedenheit - blockiert keine anderen Vorhaben 	<p>Negative Erfahrungen</p> <ul style="list-style-type: none"> -begrenzte Zeit für Recherchetätigkeit -sehr knappe Erprobungsphase (z. B. der Präsentationen) -höherer Arbeits- und Zeitdruck auf den Schülern -Verankerung von mehr Projektstunden im (Vormittags-)Unterricht ist notwendig

„Zeitfahrplan“ für die PROJEKTpräsentation (Beispiel)

Das Beispiel des konkreten „Fahrplans“ für eine PROJEKTpräsentation ist für einen Bearbeitungszeitraum von vier Wochen ausgelegt.⁶

Beginn der konkreten Umsetzung	Gruppenbildung, Information über Vorgaben und Bewertungskriterien, Vergabe der Themen
Eine Woche „Denkpause“	Ruhephase im Unterrichtsvormittag als Orientierungsphase (Brainstorming, Materialrecherche in Eigeninitiative) und für eventuelles Methodentraining im Plenum
1. Projektarbeitswoche	<p>a) Arbeitsteam sammelt Ideen zu thematischen Schwerpunkten und Aktivitäten, erstellt ein ungefähres Präsentationskonzept (Grobplanung)</p> <p>b) Team erstellt einen Zeitplan für die Umsetzung der Ideen, z. B. Umfrage: Erstellen eines Fragebogens > Vorbereitung zu Hause – Abstimmung im Team (eine Stunde) – Durchführung der Umfrage (ein Nachmittag) – Auswertung (zwei Stunden, eventuell arbeitsteilig) – Anfertigen einer Grafik und Verfassen erklärender Hinweise (eine Stunde)</p> <p>c) Umsetzung der Ideen</p>
Ende der 1. Projektarbeitswoche	Zwischenberichte aller Teams über den bisherigen Arbeitsverlauf (pro Team ca. acht Minuten)
2. Projektarbeitswoche	<p>a) Umsetzung der Ideen (bis hin zur Präsentation)</p> <p>b) falls geplant: Durchführung von Interviews und Umfragen spätestens in dieser Woche</p>
Ende der 2. Projektarbeitswoche	Zwischenberichte aller Teams über den weiteren Arbeitsverlauf (pro Team ca. acht Minuten)
3. Projektarbeitswoche	<p>a) Umsetzung der Ideen bis hin zur Präsentation</p> <p>b) erste Proben für Teile der Präsentationen (v. a. Powerpoint, Filme, um technische Probleme zu klären), wenn möglich, mit Rückmeldung von betreuender Lehrkraft</p>
Ende der 3. Projektarbeitswoche	Zwischenberichte aller Teams (pro Team ca. acht Minuten); daneben Abklären, welche digitalen und anderen technischen Geräte für die Präsentationen zur Verfügung stehen müssen
4. Projektarbeitswoche	Abschluss der Teamarbeitsphase und Proben der Präsentation (hier macht ein größerer Stundenblock absolut Sinn!)
Präsentation	Präsentationen aller Teams

⁶ Beispiel von der Umsetzung der PROJEKTpräsentation an der Staatlichen Realschule Berching.

Minimieren des Zeitaufwands

Alle Schulen haben in der Anfangsphase des Modellversuchs einen erhöhten zeitlichen Aufwand angegeben, der dauerhaft nicht zu leisten ist.

Der erhöhte Zeitaufwand wurde u. a. benötigt für

- die Organisation der Arbeitsphase (z. B. gleichzeitige Recherche und Weiterarbeit mehrerer Klassen in den PC-Räumen, Bereitstellen von Räumlichkeiten),
- die schulinterne Information des Kollegiums, eventuelle Fortbildungsmaßnahmen (Lehrkräfte, Schüler), gemeinsame Teamsitzungen und Absprachen.

Hier galt es, Optimierungsstrategien zu entwickeln mit dem speziellen Ziel, **zeitliche Ressourcen** aufzutun (wie z. B. klare Aufgabenverteilung, um Doppelungen zu vermeiden; Gesamtkoordination und Klassenkoordinatoren, intensive Teamabsprachen).

Aufgrund der erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen konnte der Planungs- und Durchführungsaufwand aber bereits im Folgejahr an allen Schulen erheblich verringert werden.

Möglichst genau bereits vor Beginn der eigentlichen Projektarbeitsphase ausgearbeitete **Projektstrukturpläne** sowie **Zeit- und Ablaufpläne** erleichtern den Start in die Projektarbeit, wobei Änderungen dieser Pläne eigentlich so gut wie nie zu vermeiden sind - aber das ändert nichts an der Tatsache, dass einmal vorgegebene Strukturen nicht nur den Schülern den für die Projektdurchführung notwendigen Rückhalt zu geben vermögen (auch, wenn sie im Verlaufe der Projektarbeit vielleicht noch mehrmals verändert werden sollten, weil sich neue Erkenntnisse ergeben haben).

Eine von Anfang an gut strukturierte und voraus denkende **Projektplanung** kann den Zeitaufwand jedes Einzelnen im Projekt erheblich minimieren (!) – die Arbeit im Team (Lehrerteam) leistet ein Übriges.

1.2 Themen

Lebensumwelt der Schüler

Themenstellungen, die der Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler entspringen und ihren Interessen entsprechen oder zumindest weitgehend entgegenkommen, tragen maßgeblich zu einer **Verbesserung der Unterrichtsqualität** bei. Der Unterricht wird lebendiger, die Schüler werden durch die erzielten Erfolgserlebnisse motivierter und sie sind stolz auf ihre Arbeits- und Lernergebnisse (sie nehmen ihren Lernprozess insgesamt weit mehr wahr aufgrund der positiven Auswirkungen des Unterrichts).

Themenstellung – Spagat zwischen kreativem Freiraum und konkreten Vorgaben

Bei der Themenstellung gibt es keinerlei wirkliche Einschränkungen. Kaum ein Thema kann nicht mindestens mit einer der Ebenen des Lehrplans verknüpft werden. Bei der Themenwahl im Rahmen der PROJEKTpräsentation gibt es zudem **keine Lehrplanbindung**.



LP-EBENE 1: SCHULARTPROFIL DER REALSCHULE	LP-EBENE 2: BILDUNGS- und ERZIEHUNGS-AUFTRAG	LP-EBENE 3: EINZELNE FACHLEHRPLÄNE
<p>„Die sechsjährige Schulzeit an der Realschule ermöglicht eine intensive und gleichzeitig flexible Gestaltung von Unterricht und Schulleben, vor allem auch im Hinblick auf die Förderung grundlegender Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen für das Berufsleben. Eine besondere Rolle spielt die Beschäftigung mit den Informations- und Kommunikationstechniken“ (S.14 LP)</p>	<p>„Über die fachspezifischen Kenntnisse und Fertigkeiten hinaus erwerben die Schüler in allen Unterrichtsfächern grundlegenden Einstellungen und Haltungen, Hierzu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit u. Ordnung b) Ausdauer c) Entscheidungsfähigkeit d) Flexibilität e) Kommunikationsfähigkeit f) Konzentrationsvermögen g) Kreativität h) Lernfähigkeit u. –willigkeit i) Selbstständigkeit j) systematisches Vorgehen k) Verantwortungsbewusstsein l) Zuverlässigkeit“ (S. 15 LP) <p>Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben wie Berufliche Orientierung, Europa, Familien- u. Sexualerziehung, Gesundheitserziehung, Gewaltfreies Zusammenleben, Informationstechnische Grundbildung, Medienerziehung, Menschenrechtserziehung, Politische Bildung, Umwelterziehung, Verkehrs- und Sicherheitserziehung (S. 29 ff. LP)</p>	<p>„Fächerverbindende Unterrichtsvorhaben“ sind gerade in der Jahrgangsstufe 9 explizit im Lehrplan ausgewiesen. Diese „eignen sich in besonderer Weise für handlungs- und schülerorientierte Unterrichtsverfahren, und zwar sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung und bei der Präsentation bzw. Dokumentation der Arbeitsergebnisse.“ (S. 103 LP)</p> <p>Pädagogisches Leitthema in Jahrgangsstufe 9:</p> <p>Lebensperspektiven entwickeln</p>

Fächerübergreifende oder Fächer verbindende Themen

Die Projektthemen sollen **Fächer verbindend** oder **fächerübergreifend** und möglichst offen formuliert sein, damit sich für die Schüler viele Freiräume bei der Erarbeitung und entsprechende Gestaltungsspielräume ergeben.

Mindestens drei Unterrichtsfächer sollten bei der Projektarbeit kooperieren.

Gedacht ist dabei vor allem an Fächer, in denen keine schriftliche Abschlussprüfung durchgeführt wird. Allerdings sollten nicht nur berufsorientierte Themenfelder in den Vordergrund gerückt werden, sondern auch Fächer wie Geschichte, Erdkunde, Biologie, Chemie, Kunst, Musik, Sport und Religion ihren wichtigen Beitrag zur Allgemeinbildung der Jugendlichen beitragen können.

Die Abschlussprüfungsfächer sollen nicht ausgeschlossen sein⁷, sollen aber nicht unbedingt und vor allem nicht singular im Vordergrund stehen.

Fächerübergreifende Themen (= Fachdominanz)	Fächer verbindende Themen ⁸ (= Themendominanz)
Ein Thema wird auf ein spezielles Fach hin orientiert, gestellt und im Fachunterricht behandelt (hier stellt sich die Frage nach einem Leitfach in der Projektarbeit), es weist aber mehr oder weniger enge Bezüge auch zu anderen Fächern auf. Dabei muss die thematische Behandlung des Themas nicht in allen beteiligten Fächern zeitgleich erfolgen (die Lehrkraft greift lediglich die Inhalte zurück, die in anderen Fächern behandelt werden/worden sind).	Ein Thema wird so gestellt, dass es von den Schülerinnen und Schülern nur in unmittelbarer und enger Kooperation mehrerer verschiedener Fächern erarbeitet werden kann. Das Thema muss aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven zeitgleich betrachtet werden, ansonsten ist keine sinnvolle und zufrieden stellende Bearbeitung möglich (Beispiel: „Klimawandel“).
Der Themenschwerpunkt wird durch konkrete Unterrichtsinhalte (LP-Inhalte) eines Faches (Leitfaches) gesetzt, andere Fächer steuern zwar Inhalte bei, die dominieren aber nicht so stark.	Wichtig ist es, in ein solches Thema lebensweltliche Aspekte (mit direkten Bezügen zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler) und (fachlich) aktuelle Themen-/Problemstellungen einfließen zu lassen. So kann die Akzeptanz von Themen erhöht werden, die im ersten Blick nicht dem Lehrplan eines Faches zuzuordnen sind, deren lebensweltliche Bezüge aber eine aktuelle Behandlung im Unterricht durchaus einfordern (Beispiel: „Klimawandel“).
Ziel ist es, die in einem Fach gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten mit bereits vorhandenen Kenntnissen und Erfahrungen, die in anderen Fächern gewonnen worden sind, zu verknüpfen und damit das vorhandene Wissen zu erweitern.	Ein Thema wird aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven heraus bearbeitet. Damit ist es möglich, ein Thema aus mehreren Blickwinkeln heraus beleuchten und neue Schlussfolgerungen hinsichtlich bestimmter Problemstellungen und Lösungsmöglichkeiten ziehen zu können (siehe Thema „Klimawandel“).

⁷ Abschlussprüfungsfächer können unter Umständen auch als Leitfach fungieren (z. B. Deutsch), in dem durch die PROJEKTpräsentation ein großer Leistungsnachweis ersetzt wird.

⁸ Zusammenstellung der relevanten Unterschiede zwischen fächerübergreifenden und Fächer verbindenden Themen nach Jürgen Fehn im *MeKo-Konzept* der Staatlichen Realschule Fürth.

Wahl des „richtigen“ Themas

Grundsätzlich gibt es drei **Beteiligte bei der Themenwahl** für die PROJEKTpräsentation:

- Lehrkraft (Klassenkoordinator) zusammen dem Gesamtkoordinator (und Schulleitung),
- weitere am Projekt mit ihren Fächern beteiligte Lehrkräfte
- und die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler.

Dem eigentlichen Projektgedanken entspräche es, die **Themen-/Aufgabenstellung ganz aus dem Interesse der Schüler heraus zu entwickeln**. Wer sich für diese Variante entscheidet, muss bereits in der ersten Phase sehr viel Zeit einplanen. Die Lehrperson muss in besonderem Maße darauf achten, dass die von den Schülerinnen und Schülern favorisierten Themen – gemessen am Leistungsvermögen einer Jahrgangsstufe 9 – in einem angemessenen zeitlichen Rahmen auch inhaltlich wirklich eigenständig zu be-/erarbeiten sind und nicht zu stereotyp ausfallen.

Der mit dem Projektgedanken verbundenen Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler trägt aber auch diejenige Lehrperson noch Rechnung, wenn sie den Jugendlichen (nur) **innerhalb eines vorgegebenen größeren Themenrahmens** einen gewissen Spielraum für eigene Entscheidungen bei der Themenfindung belässt. Indem man auf Ideensammlungen der Schüler zu Unterthemen verzichtet, spart man Zeit und demotiviert die Schüler auch nicht, wenn nicht all ihre Vorschläge in brauchbare Themen umgesetzt werden (können).

Thema mit/ohne zusätzliche Arbeitsaufträge

Sollen **konkrete Arbeitsaufträge** in die Themenstellung mit übernommen werden, was bei „Neulingen“ in Schüler- wie in Lehrerkreisen ebenfalls zu empfehlen ist, müssen von Anfang an konkrete Hinweise dazu vorhanden sein, wo und ggf. in welcher Form eigene Ideen eingebracht werden können (z. B. durch die Auswahl einzelner Themenaspekte, beim Setzen thematischer Schwerpunkte, beim Bearbeiten von Teilaufgaben mithilfe kreativer oder handlungsorientierter Lösungsmöglichkeiten oder bei der Auswahl der Präsentationsformen).

TIPP

Aus den Erfahrungen des Modellversuchs heraus ist festzuhalten, dass die Schülerinnen und Schüler immer dann besonders **leicht zu motivieren** waren,

- wenn die Themen auf ihren eigenen Interessen beruhten,
- wenn sie durch selbstständiges und selbsttätiges Handeln und Forschen zu Informationen und zu Ergebnissen kommen konnten (z. B. im Archiv, im Internet). So führten viele Schüler im Rahmen ihrer Projektarbeit mit großer Begeisterung Interviews und Umfragen durch.

Themen, bei denen die Lehrkraft den Lernenden stark zuarbeiten und sie massiv unterstützen musste, weil sich die Schülerinnen und Schüler aus eigener Kraft zu wenig Informationen selbst erschließen konnten (z. B. aufgrund fehlender oder schwer zu lesender Fachbücher oder Internetseiten), sind durchwegs weniger leistungsorientiert und vor allem weit weniger kreativ bearbeitet worden. Das Bearbeiten des Themas wurde dann mehr zu einem „Abarbeiten“ der Arbeitsaufträge und der an die Schüler gestellten Erwartungen der Lehrkraft. Es gab einfach zu wenig Material, um noch Überraschendes zu Tage fördern zu können (für den Arbeitsprozess wie für die Präsentation).

Entscheidend ist bei der **Themenwahl**, dass so viele Fächer wie möglich berücksichtigt und damit den Schülern ein breites Spektrum an Möglichkeiten geboten werden, „ihr“ Projektthema zu finden.

Rahmenthema Fest gefügte Fächerkanons sollten zugunsten fächerübergreifender oder an der Erfahrungswelt der Schüler orientierter Themenstellungen aufgebrochen werden – denkbar sind vor allem **Rahmenthemen** (z. B. „Klimawandel“, „Traditionen“ oder „Unser Landkreis“), die mit der gesamten Jahrgangsstufe 9 umgesetzt werden und die bei den Schülern aufgrund ihrer aktuellen oder regionalen/lokalen Bezüge auf großes Interesse und positive Resonanz stoßen.

Einzelthemen Aber auch bunt gemischte **Einzelthemen** sind denkbar (z. B. „Fit für die Zukunft – die Zukunft gestalten“ als Oberthema mit den Unterthemen „Alkohol – die verkannte Gefahr“, „Gutes Benehmen – leicht gemacht“, „Rauchen – raus aus dem blauen Dunst“ u. a.).

Themen mit/ohne Bezug zu den Fachlehrplänen der Jahrgangsstufe 9 Die folgende Übersicht zeigt eine Reihe von im Modellversuch zur Anwendung gekommenen Themen, die nicht explizit im Lehrplan der Realschule in Jahrgangsstufe 9 ausgewiesen sind, sich aber durchaus für Projektarbeit im Rahmen der PROJEKTpräsentation eignen, und von Themen, die eng mit den Fachlehrplänen der Jahrgangsstufe 9 verzahnt und lehrplankompatibel sind:

Themen **ohne konkreten Fachlehrplanbezug** in Jahrgangsstufe 9

<p>Fit für die Zukunft – die Zukunft gestalten Die voneinander abgegrenzten übersichtlichen Themenbereiche (z. B. „Gutes Benehmen – leicht gemacht“, „Machen Kleider Leute?“, „Rauchen – raus aus dem blauen Dunst“, „Leitfaden für die erste Urlaubsreise“) beinhalten alle einen Zukunftsaspekt und haben einen direkten und konkreten Bezug zur Erfahrungswelt der Schüler.</p>	<p>D, WR, KR/EvR, Mu, G, IT</p>
<p>Am Puls der Zeit – aktuelle Themen aufgegriffen Ausgehend von ausgesuchten Artikeln aus der aktuellen Tagespresse erarbeiten sich die Teams wichtige Hintergrundinformationen und veranschaulichen diese zu Themen wie „Jugendliche in der Schuldenfalle“, „Energieverbrauch – was geht das mich an?“ oder „Aids – eine Gefahr für uns alle?“.</p>	<p>D, E, IT, WR</p>
<p>Schulradio Die Schülerteams erarbeiten sich das fachliche Wissen und v. a. das technische und methodische Know-how für eine Radiosendung und gestalten anschließend mit Wort- und Musikbeiträgen eine gemeinsame Sendung für das Schulradio. In gesonderten Präsentationen erläutern die einzelnen Teams ihre jeweilige Konzeption.</p>	<p>D, Mu, WR</p>
<p>Stadtteilgeschichten Die Schüler erarbeiten sich zu „ihrem“ Stadtteil, der als Rahmenthema fungiert, spezielle themenbezogene Informationen und präsentieren die Ergebnisse ihrer Team-Recherche in einer abschließenden Präsentationsshow mit entsprechenden thematischen Schwerpunkten (z. B. „Haidhausen bei Nacht“, „Wenn in der Firma die Lichter ausgehen“, „Literarischer Spaziergang durch Haidhausen“, „Jugendliche in Haidhausen“).</p>	<p>D, G, WR</p>

Themen **mit konkretem Fachlehrplanbezug** in Jahrgangstufe 9

<p>Romantik Zum Themenschwerpunkt erarbeiten die Teams ausführliche Präsentationen zu einzelnen Bereichen (z. B. „Romantik in der Musik“, „Romantische Malerei“, „Historische Hintergründe der Kunstepoche“), die mitunter schwierig zu erarbeiten waren und teilweise mit den Leistungsanforderungen an Realschülerinnen und Realschüler der 9. Jahrgangsstufe kollidierten, wenn diese nicht der Wahlpflichtfächergruppe IIIb mit dem Wahlpflichtfach Kunst angehörten. Die intrinsische Motivation kann bei einer solchen Themenwahl und längerer Projektarbeit zeitweise gegen Null tendieren und eventuell nur mithilfe eines Anreizsystems aufrechterhalten werden.</p>	<p>D, G, Ku, Mu</p>
<p>Industrialisierung In heterogen zusammengestellten Teams wird sowohl dem historischen als auch dem technischen und dem sozialen Aspekt der Epoche und des Themas Rechnung getragen.</p>	<p>Ph, D, G, IT</p>
<p>Mit Vollgas voraus – die Revolution in der Fortbewegung Die Schülerinnen und Schüler untersuchen ausgehend von der Erfindung der Dampfmaschine die explosionsartig sich verbreitenden Erfindungen und Entwicklungen im Bereich der Motoren und die damit verbundenen positiven beziehungsweise negativen Auswirkungen sowie die Folgeentwicklungen/-erscheinungen.</p>	<p>Ph, Ch, G, KR, WR</p>
<p>Die Dritte Welt Die Schülerteams suchen sich innerhalb des Rahmenthemas unterschiedliche Themenschwerpunkte wie z. B. „Wasserversorgung“, „Klimawandel“ oder „Welternährung“, die einen engen Bezug zum Rahmenthema gewährleisten, aber trotzdem eigenständige Scherpunktsetzungen ermöglichen.</p>	<p>Ek, D, IT</p>

“Fahrplan” für die Themenwahl

Berücksichtigt man den „Fahrplan“ der meisten Schulen im Modellversuch, hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

- Bei einer Lehrerkonferenz zum Ende des Schuljahres wird festgelegt, wer die Gesamtkoordination der PROJEKTpräsentation im kommenden Schuljahr an der Schule übernimmt.
- Die Lehrkraft, bei der künftig die Gesamtkoordination liegt, schlägt das Rahmenthema vor und bittet die Kolleginnen und Kollegen, die in den künftigen 9. Klassen unterrichtet werden, bereits jetzt um Mitarbeit. Mindmaps können helfen, genügend Ideen zu sammeln, Sie eignen sich auch innerhalb der Klassenkonferenz zur Ideensammlung, sobald man sich über das Rahmenthema einig ist.⁹
- Auf der Grundlage der Ideensammlung werden von den am Projekt beteiligten Lehrkräften die Vorgaben und eventuell auch bereits konkrete Arbeitsaufträge (die bis zur Zwischenvorlage konkret zu erledigen sind) an die Gruppen formuliert. Dabei ist das Vorwissen der Schüler zu berücksichtigen.

⁹ siehe: S. Barsch-Gollnau, V. Herrmann, H. Rösch, B. Weiss: *Selbstständig arbeiten – überzeugend präsentieren. Ein Trainingsbuch für die Mittelstufe*, C. C. Buchners Verlag, Bamberg 1. Auflage 2007, S. 8

- Je nach Themen-/Aufgabenstellung können die Fachkollegen in ihrem Unterrichtsfach auch nur für einzelne Teams eine Note (z. B. für einen kleinen Leistungsnachweis) bilden. Für die folgende Teamarbeitsphase stellen sie dann dementsprechend und anteilig mehr oder weniger Unterrichtsstunden zur Verfügung.
- Den Schülerinnen und Schülern werden die Themen und die in deren Rahmen zu bearbeitenden Aufgaben vorgestellt und an die einzelnen Teams (in Absprache mit den Schülern) verteilt.

HINWEIS

Denkbar ist auch die **Variante**, dass ein Fach (z. B. Deutsch) das **Leitfach** bildet (d.h., dass die PROJEKTpräsentation hier einen großen schriftlichen Leistungsnachweis ersetzt) und alle anderen in der Jahrgangsstufe 9 unterrichteten Fächer Themen stellen, die in dem Fall mit Deutsch zu verknüpfen sind und für die dann im Rahmen der Projektarbeit jeweils ein kleiner Leistungsnachweis gezählt wird.

Jede in der Jahrgangsstufe unterrichtende Fachlehrkraft sollte mindestens zwei projektorientierte komplexe Themen für den Aufgabenpool zur Verfügung stellen, aus dem sich die Schülerinnen und Schüler dann interessengeleitet „ihr“ Projektthema heraussuchen, das sie dann gemeinsam mit anderen Klassenkameraden im Team bearbeiten (u. U. kann das eine oder andere Thema in Absprache mit den Schülern noch modifiziert werden, um den Schülerinteressen eher zu entsprechen).

2.3 Teamarbeit bei der PROJEKTpräsentation

Allgemeine Hinweise zur Teamarbeit

Teambildung rückt in den Fokus der Aufmerksamkeit und sollte bewusst und anhand objektiver Kriterien entwickelt werden - sowohl bei den Schüler- als auch bei den Lehrerteams.

Die **Teamentwicklung** sollte immer wieder reflektiert und dann entsprechend modifiziert werden (Wie bilde ich Teams? Welche Möglichkeiten habe ich? Wann nutze ich welche Methode der Teambildung?)¹⁰.

Für das Gelingen der Projektarbeit ist die Teambildung im Klassenraum mit entscheidend. Hier werden die Weichen für die sozialen Lernprozesse gestellt, die im Verlaufe der Projektarbeit/-präsentation auftreten. Bewährt hat sich eine **Steuerung der Teambildung** durch Zufallsprinzip, eine Kombination aus Wahl- und Losverfahren o. Ä., jedenfalls nicht die Gruppenbildung durch Neigung.

Auch, wenn sich Schüler zu ruhigerem Arbeiten gerne zurückziehen, sollte die **Teamarbeit** doch weitestgehend **kontinuierlich beobachtbar** sein. Jede Lehrkraft sollte hier verbindliche Absprachen einfordern.

Bei Bedarf kann festgelegt werden, in welchen Stunden die Teams im Klassenraum bleiben müssen und wann Aktivitäten in anderen Räumlichkeiten möglich sind (IT-Raum, Projektzimmer, außerschulische Orte bei Umfragen/Interviews/Recherchen).

Eine diesbezügliche klare Regelung bringt Ruhe in die Teamarbeit und erleichtert deren Mitgliedern ihre Organisation. Vor allem Teammitglieder mit geringer Ausdauer können sich so dem Arbeitsgeschehen nicht so leicht entziehen (nach dem Motto „Ich schau’ dann mal schnell ins Internet“). Auch für die unterrichtenden Kollegen entsteht weniger Unruhe.

Da auch der Arbeitsprozess und die Teamarbeit in die **Bewertung** mit einfließen soll (siehe: Beobachten und Bewerten), müssen sich die am Projekt beteiligten Lehrkräfte rechtzeitig vor Projektbeginn darüber verständigen, welche Kriterien hierbei berücksichtigt werden sollen und wie die Beobachtung realistisch durchgeführt werden kann.

Veränderte Rolle der Schüler ...

Wesentliches Kennzeichen der PROJEKTpräsentation ist, dass die Schülerinnen und Schüler nicht mehr als Einzelkämpfer/innen jeweils eine ihnen gestellte Aufgabe allein bewältigen müssen, sondern dass sie **die Aufgabe im Team lösen** sollen.

In einem Team werden Probleme normalerweise gemeinsam besprochen und mithilfe von Kompromissen gelöst, werden Aufgaben arbeitsteilig vergeben und die Ergebnisse in gemeinschaftlicher Arbeit zusammengeführt, können schwierige Aufgabenstellungen nicht nur leichter, sondern auch schneller und effizienter bearbeitet werden –

ein Team ist einfach mehr als die Summe aller Einzelnen.

¹⁰ Vgl. dazu auch Norm Green, Kathy Green: **Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium**. Das Trainingsbuch, Seelze-Velber 1. Auflage 2005

Die Arbeit im Team stellt hohe Ansprüche an die Jugendlichen. So kann sich zwar jeder Einzelne und auch sein Team wesentlich mehr und auf eine unkomplizierte Art und Weise einbringen als im lehrerzentrierten Unterricht, sie können freier entscheiden, welchen Weg sie bei der Bearbeitung der Aufgabe einschlagen wollen, aber genau dies erfordert auch wesentlich mehr **Entscheidungskraft, Kreativität und Sozialkompetenz** von ihnen.

... hin zur Eigenverantwortlichkeit

Daneben gibt es während der Teamarbeit mehrere Möglichkeiten für jeden einzelnen Schüler, den eigenen Lernprozess weitgehend **eigenverantwortlich selbst zu steuern**.¹¹

- Anhand von **Beobachtungsbögen** (Selbst- und Fremdeinschätzung) und der anzufertigenden **Dokumentation** des Arbeitsprozesses (Projekttagbuch, Portfolio) kann jeder Schüler über seine einzelnen Arbeitsschritte, den fachlichen Inhalt seiner Projektergebnisse oder die für die Präsentation ausgewählten Methoden reflektieren
- und anschließend das Gespräch mit der Lehrkraft suchen, wenn er Schwierigkeiten sieht.

Veränderte Rolle der Lehrkraft

Auf Grund solcher Schülerrückmeldungen während des Arbeitsprozesses (aber auch der verpflichtenden Vorlage von Zwischenergebnissen) ist es der verantwortlichen Lehrkraft im Gegenzug möglich, notwendig werdende Veränderungen schneller vornehmen und den tatsächlich gegebenen Möglichkeiten der Schüler anpassen zu können (bei schwer zugänglichen Quellen oder aktuellen Ereignissen z. B. das Thema entsprechend abzuändern).

Die an der Projektarbeit beteiligten Lehrkräfte finden sich während der Arbeit im Projekt **in wechselnden Rollen** wieder: als Beobachter, Berater, Trainer oder Organisatoren.

... hin zum Berater, Moderator und Lernbegleiter

Wichtig ist, dass der Lehrer seine ihm im Rahmen der Projektarbeit zugewiesene neue Rolle als **Moderator der Lernprozesse seiner Schüler**, als außen stehender Betrachter und Berater ernst nimmt:

- egal ob fachlich-methodische Fragen zu klären (z. B. Zitierweise, Quellenangabe, Medienwahl)
- oder organisatorische Fragen zu lösen sind (z. B. Auswahl der Experten und Interviewpartner, Fragebogenaktion) .

Die Lehrkraft erhält so im Unterricht **neue Spielräume** durch ihre Rolle als Berater und Lernbegleiter. Dass das von einer einzelnen Lehrperson nur in kleineren Klassen zu bewältigen ist, versteht sich von selbst. In großen Klassen benötigt eine Lehrkraft professionelle Hilfe und **Unterstützung** von Kollegen (auch Referendaren), z. B. schon allein bei der Beobachtung der Arbeits- und Teamprozesse während der Gruppenarbeitsphasen.

¹¹ Vgl. dazu auch die Möglichkeit des „Minderheiten-Votums“, das an der Staatlichen Realschule Fürth entwickelt worden ist (siehe Kapitel „Materialien“).

Impulse statt Lösungen ... und Loslassen

Trotz seiner Betreuerfunktion sollte der Lehrer grundsätzlich nur dann aktiv in den Lernprozess seiner Schüler eingreifen, wenn eine Schiefelage sichtbar wird und Schiffbruch droht, wenn

- z. B. das Thema inhaltlich missverstanden worden ist und sich das in den ersten Zwischenberichten der Schüler zeigt
- oder wenn ein Team zu spät mit der Auswertung der Materialien beziehungsweise der Vorbereitung der Präsentation beginnt und die zeitliche Verzögerung das Endergebnis gefährden könnte etc.

Auch, wenn es schwer fällt, sollte der Lehrer den Teams größtmögliche Selbstständigkeit, Gestaltungsfreiheit und Eigenverantwortung für ihre Arbeit am Projekt zugestehen:

- Das bedeutet, grundsätzlich nicht ungefragt in die Gruppeninteraktion einzugreifen, selbst, wenn er gut gemeinte Ratschläge beisteuern möchte. Es ist sinnvoller, offene **Impulse** statt konkreter Lösungen für ein Problem anzubieten.
- Bei sozialen Konflikten erst einmal nur Lösungsstrategien anzubieten und nur die ersten Schritte begleiten.
- Die Notwendigkeit einer Hilfestellung kann bei der Bewertung des Teamverhaltens entsprechend berücksichtigt werden.

Auch, wenn dieses **Loslassen-Können** vor allem jüngeren Kollegen oft nicht leicht fällt und sie gerne alle Fäden selbst in der Hand behalten möchten um die Gruppe jederzeit steuern zu können, ist es im Falle der Projektarbeit notwendig.

Teamarbeit der Lehrkräfte

Zur veränderten Rolle der Lehrkraft gehört auch die **Teamarbeit der beteiligten Lehrkräfte**.

Da die Schülerinnen und Schüler während der Projektarbeit miteinander und in Teams arbeiten, bietet sich dasselbe Verfahren für die beteiligten Lehrkräfte an.

Teamabsprachen und Absprachen im Lehrerkollegium sind während der gesamten Projektlaufzeit notwendig, am besten in regelmäßigen Abständen (z. B. einmal in der Woche eine kurze Besprechung des Lehrerteams, das ein Projekt betreut). Nur so kann auch hier auf problematische Situationen rechtzeitig reagiert und der weitere Projektlauf gesichert werden.

TIPP

In die Projektstunden können sog. „**Schalterstunden**“ eingebaut werden, in denen die Teams während der laufenden Projektarbeit an den „Schalter“ des Fachlehrers und/oder an den „Schalter“ des Projektkoordinators treten und Fragen stellen können (Begriff „Schalterstunden“ ist dem Sprachgebrauch für Öffnungszeiten, z. B. eines Postamtes, entlehnt). Damit wird einerseits die gemeinsame Arbeit in den Gruppen nicht beeinträchtigt und andererseits kann die Lehrkraft während des „geschlossenen Schalters“ ungestört den Arbeits- und Lernprozess der Schüler in den einzelnen Teams beobachten.

Ein entsprechendes **Symbol**, das für alle gut sichtbar im Raum angebracht wird, unterstützt die „Schalterstunden“ auch visuell. Und: Je konsequenter diese Zeiten eingehalten werden, desto schneller gewöhnen sich die Teams an den Rhythmus.

Beispiel für die Verteilung der „Schalterstunden“

30 Minuten	geschlossen	Beobachtung: z. B. Planung der Arbeitszeit, zügige Aufnahme der Arbeiten, Einsatz bei der Materialbeschaffung, zuverlässige Erledigung von Teilaufgaben, Einhalten der Gruppenregeln, Umsetzen von Vorschlägen, Ausdauer, gezieltes Arbeiten, sinnvolle Arbeitsverteilung
15 Minuten	offen (bei Bedarf)	angemessene Hilfestellungen

Wie funktioniert „Teambildung“ im Klassenraum?

Anzahl der Teammitglieder

Was die optimale Anzahl der Teammitglieder angeht, gibt es unterschiedliche Einschätzungen. Als praktikabel hat sich eine Anzahl von **drei bis fünf Schülern pro Gruppe** erwiesen.

Größere Gruppen sind nicht nur schwerer zu organisieren, sondern auch für die Lehrkraft unübersichtlicher, wenn es an die Bewertung der Einzelleistungen geht. Und Zweierteams sind zu wenig „Gruppe“, um gruppendynamische Prozesse in dem Umfang in Gang setzen zu können.

Eine überschaubare Gruppengröße mit **vier Gruppenmitgliedern** bietet folgende Vorteile:

- vier Mitglieder sind pärchenweise einander gut zuzulassen,
- Gruppenprozesse sind überschaubar und damit beobachtbar,
- die Gesamtzahl der Gruppen kann vergleichsweise gering gehalten werden (im Vergleich zur Partnerarbeit), was die Abschlusspräsentationen in einem praktikablen zeitlichen Rahmen hält,
- und die Schüler stehen sich bei der Präsentation nicht gegenseitig im Weg.

Möglichkeiten der Teambildung

Ein wichtiger Abschnitt der Vorbereitungs- und Planungsphase ist die **Zusammenstellung der einzelnen Teams/Arbeitsgruppen**.

Im Folgenden werden **verschiedene Möglichkeiten einer Teambildung** vorgestellt, beginnend mit der Form, die am häufigsten Verwendung findet, weil sie für jeden Lehrer praktikabel und für die meisten Schüler akzeptabel ist.

Praxiserprobte Möglichkeiten der Teambildung

Mischform	<p>Je zwei Schüler, die – aus welchen Gründen auch immer – gerne zusammen arbeiten wollen, dürfen sich als „Pärchen“ zusammenschließen. Sie werden dann durch die Lehrkraft mit ein bis zwei weiteren Zweiergruppen zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen oder aufgelöst.</p> <p>Damit ist dem Verlangen der Schüler Rechnung getragen, mit einem verlässlichen Partner arbeiten zu können, und der Lehrkraft bleibt dennoch die Möglichkeit, bestimmte Defizite im Hinblick auf soziales Verhalten oder Leistungsbereitschaft innerhalb der Gruppe auszubalancieren.</p> <p>TIPP Bei diesem Verfahren können an interessierte Schüler auch Einzelkarten vergeben werden, die Paarbildung ist kein „Muss“.</p>
Zufallsprinzip	<p>Durch Zulosung oder Abzählen werden zufällige Gruppen gebildet. Dies bietet den Vorteil, dass sich nicht schon vorher einzelne „Grüppchen“ absprechen können und dass den Schülern bewusst wird, dass sie mit jedem Mitschüler zusammenarbeiten können müssen (siehe: Berufswelt).</p>
Interesse	<p>Schüler wählen ihre Gruppe nach dem Thema, d. h. aus persönlichem Interesse, aufgrund von Erfahrungen oder Vorlieben. Dies gewährleistet, dass jeder Schüler ein Thema findet und sich „mit und in ihm“ wohl fühlt.</p>
Sympathie/ Neigung	<p>Schüler, die gerne zusammenarbeiten wollen, dürfen sich auch in einer Arbeitsgruppe zusammenfinden.</p> <p>Daraus ergibt sich zwar kurzfristig eine höhere intrinsische Motivation zu Projektbeginn, die aber meist nicht lange anhält.</p> <p>Tatsache ist, dass viele Schüler diese Art der Gruppenbildung im Nachhinein als negativ oder kontraproduktiv empfunden haben, da sich eine enge Freundschaft im Verlauf des Arbeitsprozesses oft als Hemmschuh erweist (viel kostbare Arbeitszeit geht z. B. mit nicht sachadäquatem persönlichem Informationsaustausch verloren) und zudem einer Stigmatisierung von Außenseitern in der Klasse Vorschub geleistet werden kann (sie werden z. B. nicht in eine Gruppe gewählt).</p>
Leistungsgruppe	<p>Die Schüler werden – in der Regel durch die Lehrkraft – in verschiedene Leistungsgruppen aufgeteilt, die dem jeweiligen Grad der von den Schülern auf einem bestimmten Gebiet bisher erworbenen Kompetenzen entspricht.</p> <p>Grundlage der Einschätzung der Leistungsfähigkeit sind z. B. fachliche, methodische oder auch kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten (Kompetenzen).</p> <p>So erhält man in sich etwas homogenere Arbeitsgruppen, die aber durchaus imstande sind, in ihrem Kompetenzbereich großartige Leistungen zu erbringen (z. B. bei der Einteilung in handwerklich Begabte, strukturiert Denkende, künstlerisch Kreative und so weiter).</p>

TIPP

Gruppeneinteilung nach „Talenten“

Bei dieser **Sonderform** wird den Schülern vorab in schriftlicher Form eine relativ komplexe fiktive Handlungssituation präsentiert (z. B. Vorbereitung eines Schulfestes, siehe unten), die mit ganz konkreten Handlungsaufträgen verknüpft ist (z. B. Preiskalkulation; Gestaltung von Werbeplakaten).

Die Schüler kreuzen nun an, welchen Part sie in dieser fiktiven Situation gerne übernehmen würden. Mehrfachnennungen sind durchaus denkbar, sollten aber auf zwei bis drei eingegrenzt werden.

Auf diese Art und Weise kristallisieren sich in jeder Klasse **unterschiedliche Schülertalente** (Kompetenzen) heraus, die durch die betreuende Lehrkraft dann nur noch in Bezug zueinander gesetzt werden müssen.

Jede der auf dem Fragebogen genannten Tätigkeiten repräsentiert auf abstrakter Ebene eine bestimmte oder gar mehrere Kompetenzen (z. B. geht es bei Nummer 1 eher um organisatorische Fähigkeiten, bei Nummer 2 spielen kommunikative Prozesse eine wichtige Rolle, Nummer 3 verlangt abstraktes räumliches Vorstellungsvermögen und so weiter).

Die Lehrkraft kombiniert also unterschiedliche Vorlieben und Kompetenzen so, dass vom Leistungsbild und den Motivationslagen her betrachtet nur heterogene Gruppen entstehen.

Allein diese Art der Gruppenbildung sorgt für viel Gesprächsstoff unter den Schülern – die Erfahrung zeigt aber, dass die nach diesem Schema gebildeten Gruppen gerade im Hinblick auf die in ihrer Gruppe praktizierte Arbeitsteilung wesentlich effektiver als andere Gruppen arbeiten (jeder sieht sich da wohl von Anfang an als Spezialist für einen bestimmten Aufgabenbereich).

Fiktive komplexe Handlungssituation und Arbeitsaufträge (zur Teambildung „Talente“)¹²

Für ein Schulfest muss Deine Klasse zügig und ohne fremde Hilfe einen Stand mit alkoholfreien Cocktails organisieren. Damit diese Aktion gut klappt, sollst Du Dich entscheiden, welche der folgenden Arbeiten Du dabei gerne übernehmen würdest. Kreuze maximal zwei Aufgaben an!

- (1) *Ich besorge einen großen Kühlschrank, lasse ihn zur Schule bringen und schließe ihn an.*
- (2) *Ich kümmere mich um günstige Angebote von Getränken, Obst und anderen Zutaten bei allen Getränkehändlern und Supermärkten vor Ort.*
- (3) *Ich plane (mithilfe einer Skizze) den Aufbau unseres Standes.*
- (4) *Ich kümmere mich am Tag des Schulfestes um den Aufbau des Standes.*
- (5) *Ich erstelle am Computer einen „Dienstplan“ und teile meine Klassenkameraden ein.*
- (6) *Ich male Werbeplakate für unseren Stand.*
- (7) *Ich kalkuliere die Preise und gehe sie mit unserer Klassenleitung durch. Auch Kasse und Wechselgeld werden von mir besorgt und nachgezählt.*

¹² Das Modell der Teambildung nach „Talenten“ wurde an der Staatlichen Realschule Höchberg erprobt.

TIPP

Gruppeneinteilung nach dem „Spielkartensystem“¹³

Gruppenarbeit mit wechselnden (und zufälligen) Gruppenmitgliedern ist ein wichtiger Aspekt moderner Unternehmensführung und sollte eingeübt werden, da die Jugendlichen im späteren Berufsleben immer häufiger in Arbeitsteams zurecht kommen müssen.

Grundregel: Jedem Schüler einer Klasse wird in Jahrgangsstufe 7 eine bestimmte Spielkarte (Kartenspiel) zugelost. Diese Einteilung bleibt über die Jahre hinweg konstant und ändert sich nicht bis einschließlich Jahrgangsstufe 10. Die getroffene Zuordnung wird in einer Klassenliste im Lehrerpult bereitgelegt. Zudem erhält jedes Kind ein Duplikat der Spielkarte, die es repräsentiert.

Anwendung: Im Lehrerpult befindet sich ein Kartenspiel. Sollen nun Gruppen gebildet werden, so mischt die Lehrkraft das vorhandene Kartenspiel und legt danach die Karten der Reihe nach auf.

Diese Form der Gruppeneinteilung wird angesichts der Vorgaben von den Schülern sofort akzeptiert, es gibt keine Diskussionen und es hat den Vorteil, dass die Schüler immer wieder mit wechselnden Partnern zusammenarbeiten müssen. Auch Kinder, die oft ungern in eine Gruppe aufgenommen werden, gelingt es so problemlos zu integrieren.

Projektarbeit im Rahmen des Unterrichts

Teamarbeit – Ja! Aber wann?

Projektarbeit bringt Unruhe in den Unterrichtsalltag. Schüler fragen um Rat, wollen recherchieren, üben ihre Präsentationen. Teamgespräche benötigen Zeit, der Stundenplan muss vielleicht geändert werden, ebenso die Sitzordnung im Klassenraum. In den beteiligten Fächern wird das gewohnte Fachprinzip aufgebrochen, Schüler unternehmen in Geschichte physikalische Experimente oder fixieren die bisherige Arbeitsplanung im Fach Religion. Es treten Konflikte innerhalb der Teams auf, aber auch zwischen den Teams, wenn sie z. B. zur gleichen Zeit auf dieselben Medien zugreifen wollen oder sich gegenseitig zu stören beginnen.

All dies wirft die Frage auf, „wie viel Projekt“ in den normalen Unterricht (am Vormittag) integriert werden kann und wie viel außerhalb der regulären Unterrichtszeit (in der Schule oder zu Hause) an Leistungen erbracht werden muss.

Integration der Projektarbeit in den Vormittag

Es bringt zahlreiche Vorteile mit sich, wenn der größere Teil der Projektarbeit in den Unterrichtsvormittag eingeplant wird:

- Wenn Fachlehrkräfte Stunden für die Schüler bereitstellen, damit die Projektarbeit durchgeführt werden und die Präsentation gelingen kann, dann erhält die Projektarbeit in den Augen der Schüler auch eine besonders hohe **Wertigkeit**.
- In schulorganisatorischer Hinsicht kann es ein unglaublicher Gewinn sein, wenn man die Projektarbeit in geeignete Zeiträume legt, wenn **Vertretungsstunden**, die durch Prüfungstätigkeiten, Lehrfahrten

¹³ Die Teambildung nach dem Spielkartensystem wurde an der Staatlichen Realschule Fürth in den MeKo-Klassen erprobt.

oder Fortbildungen von Lehrkräften entstehen, für die Arbeit am Projekt sinnvoll genutzt werden können.

Welches „Fach“ wie viele Stunden für die Projektarbeit insgesamt bereitstellt, richtet sich nach der Anzahl und dem Beteiligungsgrad der in die PROJEKTpräsentation eingebundenen Fächer.

Projektarbeit am Nachmittag

Wer die Teamarbeitsphase der Projektarbeit weitgehend außerhalb des vormittäglichen Unterrichts verlegt, „rettet“ zunächst zwar den konventionellen Unterrichtsvormittag und ist vermeintlich auch weniger auf die Kooperation bereitwilliger Kollegen angewiesen. Doch ist dieser scheinbar einfachere Weg auch der richtige? Denn, wenn Projektarbeit und die damit verbundene Kompetenzschulung Lehrkräften keine normale Unterrichtsstunde wert ist, ist dies ein deutliches Signal an die Schüler.

Entscheidet man sich an der Schule trotzdem für die nachmittägliche Variante der Teamarbeit in der Schule oder zu Hause, funktioniert das nur, wenn gleichzeitig die **Hausaufgaben** in allen Fächern deutlich eingeschränkt werden.

TIPP

Projektunterricht in der Hauptarbeitsphase als **Blockunterricht** gestalten. Das bedeutet, dass die jeweilige Klasse z. B. eine ganze Woche intensiv an ihren verschiedenen Projektthemen arbeiten kann. Das ist eine Entlastung der „Stundenplanmacher“ und zugleich ein Gewinn für die konzentrierte Arbeit im Projekt.

TIPP

Denkbar sind auch **Projektstage**, die aber an das Ende der Projektarbeitsphase gesetzt werden sollten.

Erfahrungsgemäß wissen viele Schülerteams während der Erarbeitungsphase zu wenig mit allzu viel Zeit anzufangen (z. B. im Umfang mehrerer hintereinander folgender Projektstunden oder gar ganzer Projektstage) – wenn dann die „heiße Phase“ der Abschlussarbeiten und der Präsentationsproben beginnt, ändert sich das schlagartig und dann können Projektstage für manchen Schüler und manches Schülerteam die Lösung seines/ihrer Zeitproblems schlechthin sein.

TIPP

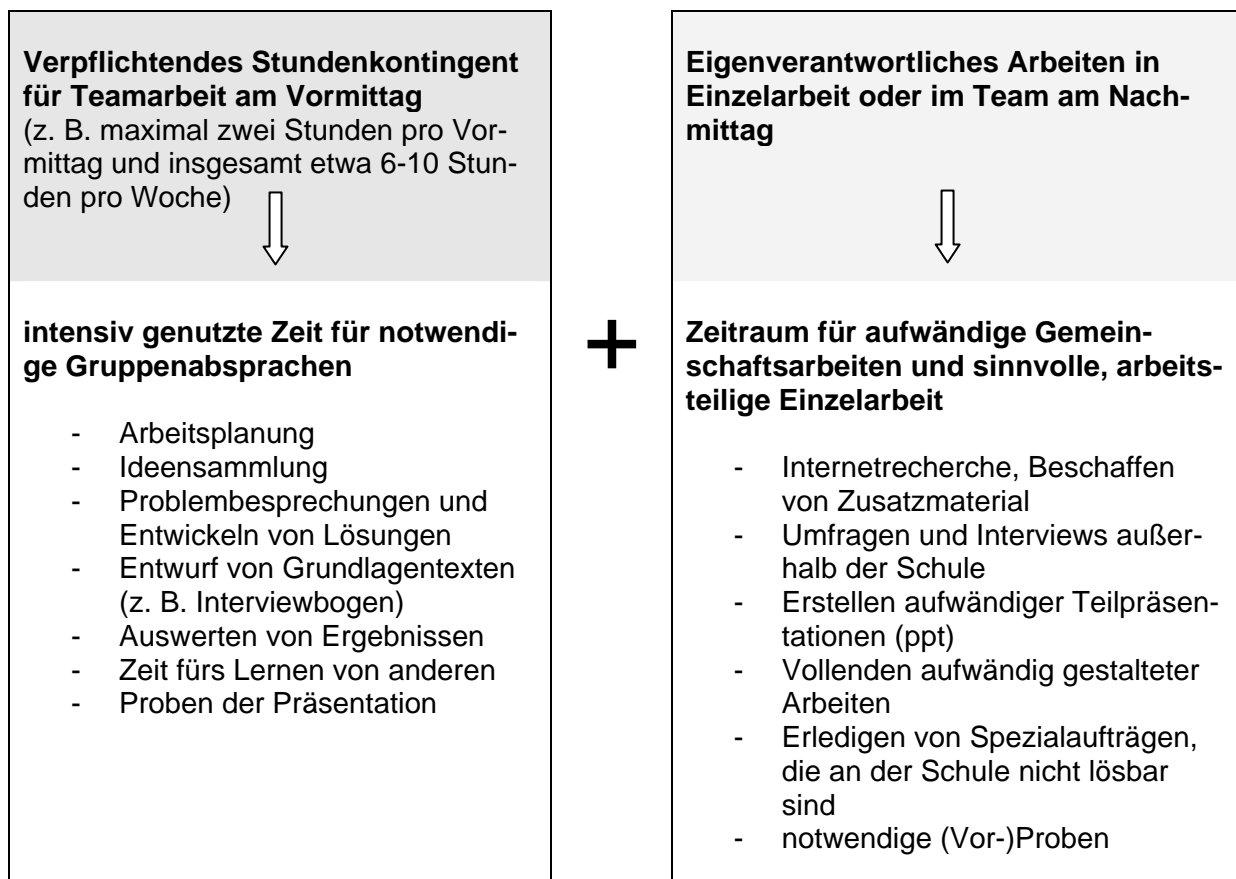
Die Schulleitung kann einen Projektarbeitstag in der Woche zur ganztägigen **Schulveranstaltung** erklären - so können Fahrdienste der Eltern am Nachmittag verringert und zugleich längere zusammenhängende Arbeitsphasen der Teams ermöglicht werden.

Die Schüler könnten so ihr Schulhaus als Arbeitsort nutzen. Sicher gestellt sein muss allerdings, dass die Schüler dann auch möglichst ungehinderten Zugang zu PC, Internet, Scanner, Arbeitsmaterialien etc. haben und eine sie während der nachmittäglichen Arbeitsphase begleitende Lehrkraft als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Integration der Projektarbeit in den Unterricht (Erfahrungswerte)

Projektarbeit im Team am Vormittag	Projektarbeit im Team am Nachmittag
<p>Vorteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - leichtere Teaminteraktion (Absprechen, Fahrdienst etc.) - höhere Wertigkeit in den Augen der Schüler - Arbeits- und Sozialverhalten kann durch die Lehrkraft beobachtet und die Projektarbeit individueller begleitet werden - mehr Rücksichtnahme anderer Lehrkräfte auf das Projekt - größere Konzentration auf die Projektaufgabe bei Vormittagsarbeit - sinnvolle Nutzung von Vertretungsstunden <p>Nachteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - vermehrter Unterrichtsausfall zu Gunsten der Projektarbeit - Unruhe im Schulhaus 	<p>Vorteile</p> <ul style="list-style-type: none"> -geringer Unterrichtsausfall -längere Arbeitsphasen sind problemlos möglich -mehr selbstständiges Arbeiten -bessere Nutzung der Ressourcen der Schule (freie Räume am Nachmittag, mehr frei zugängliche Computer für Recherchen etc.) <p>Nachteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teamarbeit gestaltet sich schwieriger (Absprachen wegen Wahlfächern, Hobbys, Schulaufgaben, etc.) - Gefahr des Motivationsverlustes - weniger Beobachtungsmöglichkeiten der Lehrkraft während des Arbeitsprozesses - höhere Belastung, da „normale“ Aufgaben (aus anderen Fächern) für Schüler oft nicht verringert werden - Beförderungsproblem (Schulbus, Fahrdienste der Eltern)

Als Ideal sehen viele Schulen mittlerweile eine **Mischform** an, die von einem verpflichtenden Stundenkontingent für die Projektarbeit am Vormittag und einem ähnlich großen Anteil eigenverantwortlichem Arbeitens der Schüler am Nachmittag ausgeht.



1.3 Methodentraining

Arbeits- und Lerntechniken ab Jgst. 5

Der Erwerb wichtiger Arbeits- und Lerntechniken ab Jahrgangsstufe 5 (LP-Ebene 3, Jgst. 5, Pädagogisches Leitthema) bildet die Grundlage für die gesamte weitere Schulzeit.

Arbeits- und Lerntechniken können aber nicht losgelöst vom Praxisbezug vermittelt/erworben werden – eine Anwendung in vielfältigem Kontext ist notwendig.

Je mehr Fächer daran beteiligt sind, desto besser kann eine Arbeits-/Lernmethode im Gedächtnis der Schüler verankert werden, weil unterschiedliche Lernkanäle angesprochen werden, weil vielfältige Situationen denselben oder einen durchaus ähnlichen Methodenbezug aufweisen.

Mit dem „**Lernen lernen**“ der unterschiedlichen Methodenbausteine, deren Beherrschung bei der PROJEKTpräsentation in Jahrgangsstufe 9 als Voraussetzung gilt, kann bereits in Jahrgangsstufe 5 in kleineren Fächern verbindenden beziehungsweise fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben begonnen werden (z. B. strukturiertes Lesen und Wissensentnahme aus verschiedenen Textsorten, Merktechniken bei freiem Reden/Referieren, Visualisierung von Ergebnissen).

Projektarbeit im Kleinen ist den Kindern bereits aus der **Grundschule** bekannt – auf diesem Wissen sollte gerade in den Jahrgangsstufen 5 und 6 weiter aufgebaut werden.

Kleinere Projekte können über Jahre hinweg in den Unterricht verschiedener Fächer implementiert werden – die Projektpräsentation in der 9. Jahrgangsstufe ist dann eingebettet in ein Kontinuum der Projektarbeit an der Realschule.

Schulkonzept und Methodentraining

Abhängig vom Vorwissen und den Vorerfahrungen der Jugendlichen bedarf es auch in Jahrgangsstufe 9 noch des intensiven Methodentrainings (z. B. bei Recherchestrategien, Kommunikationsregeln, Visualisierungs- und Präsentationstechniken), um die Schülerinnen und Schüler für den Arbeitsprozess und die Darstellung der Ergebnisse fit zu machen.

Dieses sollte im Rahmen eines **schulinternen Konzepts** künftig bereits in den Jahrgangsstufen 5 und 6 konsequent angebahnt und in den Jahrgangsstufen 7 und 8 schrittweise erweitert werden (z. B. bei gemeinsamem Spiel/Theaterspiel und Rollenspielen in verschiedenen Fächern zu unterschiedlichen Themen/Projekten, Erarbeiten von Ausstellungskonzepten und Umsetzung in die Praxis etc.), so dass in Jahrgangsstufe 9 darauf zurückgegriffen werden kann.

Methodenplan

Dazu gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von Arbeitsmaterialien, die an den Pilotschulen¹⁴ selbst oder von Verlagen¹⁵ erarbeitet worden sind und mit deren Hilfe die Schülerinnen und Schüler die nötige Methodenkompetenz erwerben können.

Methodenkompetenztage

Einige Pilotschulen haben ein speziell auf die 9. Jahrgangsstufe zugeschnittenes Methodentraining entwickelt. Beispielgebend hierzu sei der **Methodenplan** der Staatlichen Realschule Pfaffenhofen für die Durchführung von zwei **Methodenkompetenztagen** erwähnt, die allerdings mehr der Auffrischung als der Neuvermittlung der Methoden dienen. Zusätzlich oder ersatzweise können auch andere Methoden, je nach Themenstellung und Methodenschwerpunkt eingeübt werden (z. B. Powerpoint, Umfrage, Interview).

Folgender Plan veranschaulicht die Vorgehensweise in allen 9. Klassen der Staatlichen RS Pfaffenhofen im Schuljahr 2007/08:

Methodentage für die 9. Klassen

Tag 1 Di, 18.12.2007

Vorträge

Referent	Brünner	Kring	Scharm	Spies	Haehnel	Nöth	Wurdack	Dorn
Raum	Ph 1	208	203	EO11	EO12	EO13	053/054	207
Methode	Versuche	Tafelbild	Poster	Mindmap	Körpersprache	Grafik	Recherche	Karikatur
1. Std.	9a	9b	9c	9d	9e	9f	9g	9h
2. Std.	9h	9a	9b	9c	9d	9e	9f	9g
3. Std.	9g	9h	9a	9b	9c	9d	9e	9f
4. Std.	9f	9g	9h	9a	9b	9c	9d	9e
5. Std.	Rieger	Brücklmeier	Höchtl	Reil	Flassig	Wiedemann	Heigenhauser	Westenthanner
6. Std.	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung

Tag 2 Di, 29.01.2007

Vorträge

Referent	Brünner	Kring	Scharm	Spies	Haehnel	Nöth	Wurdack	Dorn
Raum	Ph 1	208	203	EO11	EO12	EO13	053/054	207
Methode	Versuche	Tafelbild	Poster	Mindmap	Sprache	Grafik	Recherche	Karikatur
1. Std.	9e	9f	9g	9h	9a	9b	9c	9d
2. Std.	9d	9e	9f	9g	9h	9a	9b	9c
3. Std.	9c	9d	9e	9f	9g	9h	9a	9b
4. Std.	9b	9c	9d	9e	9f	9g	9h	9a
5. Std.	Rieger	Kirchberger	Höchtl	Reil	Flassig	Wiedemann	Brücklmeier	Westenthanner
6. Std.	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung	Übung

Die Deutschlehrer begleiten ihre Klasse durch die vier Methodenvorträge des **ersten Methodentags** und nehmen Übungsmaterial mit, so dass in der 5. und 6. Stunde die vorgetragenen vier oder ausgewählte Methoden geübt werden können. Die Übung findet im Klassenzimmer statt.

Die Deutschlehrer begleiten ihre Klasse durch die 4 weiteren Methodenvorträge des **zweiten Methodentags**, die am ersten Methodentag noch nicht vorgestellt wurden und nehmen Übungsmaterial mit,

¹⁴ Siehe dazu beispielsweise die Methodentrainingskonzepte (Schulkonzepte) der Staatlichen Realschule Heilsbrunn, der Staatlichen Realschule Karlstadt, der Staatlichen Realschule Pfaffenhofen oder das MeKo-Konzept der Staatlichen Realschule Fürth.

¹⁵ Siehe u. a. S. Barsch-Gollnau, V. Herrmann, H. Rösch, B. Weiss: *Selbstständig arbeiten – überzeugend präsentieren. Ein Trainingsbuch für die Mittelstufe*, C. C. Buchners Verlag Bamberg 1. Auflage 2007; Gesine Heddrich: *Präsentieren. Lehrerheft*, Krapp & Gutknecht Verlag, Rot an der Rot, 1. Auflage 2006; Gesine Heddrich, Günter Krapp: *Präsentieren. Schülerheft*, Krapp & Gutknecht Verlag, Rot an der Rot, 1. Auflage 2006; Realschule Enger (Hrsg.): *Lernkompetenz I-III, Bausteine für eigenständiges Lernen* Berlin 2001-2005, Cornelsen Verlag Scriptor; Heinz Klippert: *Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen – Bausteine für den Fachunterricht*, Beltz Verlag 1. Auflage 2004

so dass in der 5. und 6. Stunde die vorgetragenen vier oder ausgewählte, andere Methoden geübt werden können. Die Übung findet im Klassenzimmer statt.

TIPP

Beispielsweise kann unter Einbeziehen des Lehrplans an der Schule ein „**Methodenplan**“ erarbeitet und allen Klassentagebüchern beigelegt werden, nach dem ab der 5. Jahrgangsstufe die einzelnen für Projektarbeit und Projektpräsentation notwendigen Methoden altersadäquat eingeführt und von möglichst vielen Lehrkräften in verschiedenen Fächern wiederholt und eingeübt werden.

TIPP

Lehrkräfte benötigen dafür nicht allein eine fachliche Qualifikation, sie müssen die angestrebte Medienkompetenz selbst besitzen, um sie den Schülern entsprechend vermitteln zu können.

Als sinnvoll erwiesen hat sich in dem Zusammenhang die **Spezialisierung** von je einer oder zwei Lehrkräften der Schule **auf eine spezielle Methode**, die nur diese Methode (gewissermaßen in der Rolle eines „Masters“) in den verschiedenen Jahrgangsstufen beispielhaft einführen, einüben und in der 9. Jahrgangsstufe im Kontext mit der Projektpräsentation noch einmal wiederholen.

Wann mache ich Methodentraining?

Die **langfristige Planung** der Projektdurchführung erlaubt

- das rechtzeitige Vermitteln fachlich notwendigen Wissens **vor** Beginn der eigentlichen Projektarbeit (z. B. Lehrer-/Expertenvortrag, Exkursion) ebenso wie
- das Erlernen und Einüben von Methoden- und Medienkompetenz (z. B. im Rahmen von Methoden-Workshops, von Einführungsstunden für den Umgang mit spezieller PC-Software oder von Experten-Workshops zu Rhetorik und Körpersprache).

Professionelle Anbieter

Gibt es kein schulisches Konzept, kann den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 das Handwerkszeug auch auf andere Art und Weise zur Verfügung gestellt werden.

Einige Pilotschulen haben in diesem Zusammenhang gute Erfahrungen mit **Tages- oder Wochenendkursen** professioneller Anbieter gemacht, die in einem Crashkurs den Jugendlichen das erforderliche Know-how vermitteln (meist in Rhetorikkursen, aber auch in Seminare zu Präsentations- oder Moderationstechniken).

Versichern sollte man sich aber vorab über die eventuell anfallenden Kosten beziehungsweise, ob vielleicht ein Sponsor Interesse an einem solchen Methodentraining zeigt und bereit ist, es selbst auf eigene Kosten für die Schüler durchzuführen oder sich an den Kosten zu beteiligen.¹⁶

¹⁶ Positive Erfahrungen mit externem Methodentraining haben neben anderen v. a. die Staatlichen Realschulen in Neusäß und Höchberg, aber auch die Städtische Helen-Keller-Realschule in München gemacht.

Nachschlagewerke: Ein im Klassenzimmer aufgestellter **Projekt-Ordner** mit den wichtigsten Hinweisen zu Präsentationsmedien und Präsentationsformen (Nachschlagewerk) gibt die nötige und meist ausreichende Hilfestellung, um eigenverantwortlich (weiter)arbeiten zu können.

Die Themenstellungen sollten grundsätzlich so ausgerichtet sein, dass die Schüler die für ihre Projektarbeit notwendigen Informationsquellen selbst finden.

Dennoch hat sich bewährt, nicht nur auf bestimmte Internetseiten zu verweisen – vor allem, weil viele Schüler gerne alle Informationen im Internet suchen, über Google und bei Wikipedia aber nicht immer fündig werden, - sondern auch eine **Handbibliothek** im Klassenzimmer für die Recherchearbeit bereitzustellen (Projektbücherei).

Damit kann der Blick der Schüler auch ein wenig weg von Computer und Internet und etwas mehr hin zu den Druckerzeugnissen gelenkt werden – auf Fachbücher, Zeitschriften und Nachschlagewerke¹⁷.

¹⁷ Auch im Sinne einer Lesekompetenz (mehr Lesen in der Schule und zu Hause).

1.5 Medienkompetenz

Einsatz neuer Medien

Die Schülergruppen entwickeln während der Projektarbeit in zunehmendem Maße eine gewisse Medienkompetenz, indem sie vom Beginn der Recherchearbeit bis hin zur Präsentation der Projektergebnisse die Medien und Darstellungsformen wählen, die den Inhalten angemessen sind – grundsätzlich sind **alle Medien** erlaubt.

Beim Einsatz digitaler Medien, der sich im Laufe der Projektarbeit eigentlich unweigerlich ergibt (und sei es nur für die Internet-Recherche), bietet sich eine mehr oder weniger enge Vernetzung mit dem **IT-Unterricht** an.

Bei den abschließenden Projektpräsentationen sollen die einzelnen Teams **das ganze Spektrum der (neuen) Medien nützen**, um die Präsentationen abwechslungsreich gestalten zu können.

Für die **Präsentation** und die Darstellung der Projektergebnisse sind auch Pantomime, Rollenspiel, szenische Darstellung und Film denkbar – das dem Inhalt und der Zielgruppe der Projektpräsentation angemessene Medium gilt es herauszufinden.

TIPP

Ein Hinweis auf Literatur im Zusammenhang mit dem **Einsatz neuer Medien**, vor allem zum Bereich **Urheber- und Medienrecht** in der Schulpraxis, das im Zusammenhang mit öffentlichen Präsentationen zu beachten ist:

Medienwelten. Kritische Betrachtungen zur Medienwirkung auf Kinder und Jugendliche. Ein Handbuch für Eltern und Lehrkräfte, Veröffentlichung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München 2005

Das Handbuch kann vollständig, aber auch Kapitel weise herunter geladen werden von der Homepage des BStMUK unter: <http://www.km.bayer.de/km/aufgaben/medien/medienwelten/>

Integration digitaler Medien in die Projektarbeit

Digitale Medien sind im Rahmen einer neuen Lernkultur, die der Modellversuch insgesamt anstrebt, von besonderer und herausragender Bedeutung – und aus der Lebenswelt der Schüler sowieso nicht mehr wegzudenken.

Das Medium (v. a. PC und Internet) **unterstützt die Lernprozesse** der Schüler, sollte aber auch zur **Reflexion von Lernergebnissen** dienen (Portfolioaufträge können als E-Portfolio angelegt werden).

Vor allem machen die neuen Medien die Projektarbeit effektiver und vereinfachen die Arbeitsteilung:

- Durch **Lernplattformen** (z. B. Moodle, lo-net2) ist es möglich, schneller und effizienter Absprachen zu treffen, Unklarheiten zu beseitigen und die Schüler einfacher am Nachmittag zu vernetzen¹⁸ - vor allem in Flächenlandkreisen ein nicht unerheblicher Faktor. Diese Möglichkeit wird aber bislang von den Schulen noch zu wenig genutzt – die Schüler interagieren noch zu wenig untereinander.
- Als sehr positiv stellten sich die **Expertenchats** heraus (z. B. mit dem Präsidenten des regionalen Eishockeyvereins) – hier hatten die Schüler die Möglichkeit, sich „heranzutasten“, ihre Arbeitsplanung zu überprüfen und vor einem ersten Präsenztreffen konkrete Zielvorgaben mit den Experten zu besprechen.
- Das Mitlesen des **E-Portfolios** im Nachrichtenforum ermöglicht die Partizipation am Lernprozess des Schülers und ein aktives Eingreifen in den Arbeitsprozess („window into the writer's mind“).

TIPP

Fragebogenaktion zur Erhebung des Ist-Standes¹⁹

Wichtig ist, die noch vorhandenen Defizite der Schüler aus Umfragen aufzugreifen, z. B. nach dem Schema „Was musst du selbst noch lernen, um euer Projekt am Ende gut präsentieren zu können? Zähle einige Punkte auf, die dir wichtig erscheinen.“

Die Klassen geben in einem solchen **Fragebogen** zwar oft an, gewisse Vorerfahrungen mit Präsentationen zu haben. Dies beschränkt sich derzeit aber in den meisten Fällen auf das „klassische“ Deutschreferat. Den Schülern wird erst im Laufe der Projektarbeit allmählich bewusst, dass im vorliegenden Projekt mehr Selbstinstruktion und Eigentätigkeit erwartet wird.

Nach der Auswertung der Fragebögen können den Schülern dann ganz **konkrete Hilfestellungen** angeboten werden (z. B. bei Präsentationstechniken, u. U. mit einem externen Trainer). Auch sollte den Schülern in der Folgezeit ein **Übungsraum** gegeben werden, um mündliches Präsentieren in der Klasse zu erproben zu können, bevor es am Präsentationstermin „Ernst“ wird.

¹⁸ Moodle wird z. B. an der Staatlichen Realschule Neustadt a. d. Waldnaab als FAQ-Forum, für die Terminplanung der Gruppe und für den Expertenchat genutzt. Ähnlich positive Erfahrungen hat die Staatliche Realschule Fürth mit lo-net2 gesammelt.

¹⁹ Fragebogenaktion z. B. der Staatlichen Realschule Neustadt an der Waldnaab.

1.6 Dokumentation (Portfolio, Projektstagebuch)

Aufgaben der Dokumentation

Im Rahmen der Projektarbeit erfüllt die Dokumentation (Projektstagebuch, Portfolio, u. U. auch Videografie) unterschiedliche **Aufgaben**:

- laufende Überprüfung des Projektprozesses (inhaltlich, zeitlich),
- Vergleich zwischen momentanem Stand und den gesetzten Zielen (Zwischenreflexion),
- Festhalten von Daten, Fakten, Erfahrungen (protokollieren),
- vorzeigbares Ergebnis nach Abschluss des Projekts,
- Grundlage für die Bewertung des Arbeitsprozesses.

Portfolio und Projektstagebuch dienen bei der Projektarbeit als **Grundlage der individuellen Prozess- und Ergebnisbewertung**.

Vor allem mithilfe des Portfolios, das von allen Schülerinnen und Schülern verpflichtend anzufertigen ist, kann eine prozessorientierte und entwicklungsbezogene Leistungsmessung durchgeführt werden, die die Leistungserhebung (kleine und große Leistungsnachweise) in den am Projekt beteiligten Fächern sinnvoll ergänzt (siehe auch § 50 Abs. 3 RSO).

Das Portfolio

Was ist ein Portfolio?

Das aus dem Italienischen stammende Wort „Portfolio“ und das französische „Portefeuille“ meinen ein- und dasselbe: Beide sind Übersetzungen für „Brieftasche“ oder „Aktenmappe“, hierzulande in der Zwischenzeit allerdings etwas seltener gebraucht. Zu Beginn der 90er Jahre erscheint der Ausdruck in den USA und in England erstmals auch im Bildungsbereich. Dabei ist unter dem Begriff keineswegs eine willkürliche Sammelmappe von Schülerarbeiten zu verstehen, sondern eine zielgerichtete Dokumentation des Lernprozesses, die die Anstrengung des Lernenden, den Lernfortschritt und die Resultate des Lernens zeigen soll.

Mit dem Portfolio bekommen die Schüler ein Instrument an die Hand, das es ihnen ermöglicht,

- sich selbst einen Überblick über die Entwicklung ihrer eigenen Lernprozesse zu verschaffen
- und diese Lernprozesse (aufgrund der Rückmeldungen von außen) aktiv zu steuern.

Dieses Procedere kann in manchen Fällen auch den augenscheinlich „schwächeren“ Schülern zu Gute kommen, da durch die Portfolio-Methode nicht nur die Ergebnisse zählen, sondern auch die Prozesse des Lernens mehr in den Blick genommen werden.

Portfolio-Typen

Obwohl das Portfolio in den letzten Jahren vermehrt in der pädagogischen Diskussion auftaucht, wissen doch viele nicht, was man eigentlich darunter versteht.

Die beiden Arten von Portfolio, die uns im Zusammenhang mit der Projektpräsentation besonders interessieren, sind

- **prozessorientierte Portfolios**, die den Prozess des Arbeitens und Lernens und die damit verbundenen Lernfortschritte dokumentieren als auch reflektieren (Integration des Projekttagebuchs),
- **ergebnisorientierte Portfolios**, die vor allem der Dokumentation der Projektergebnisse und der Teampräsentation dienen.

Portfolio der Projektpräsentation: prozess- und ergebnisorientiert

Ziel des Portfolios ist es, die Projektarbeit des Einzelnen und seiner Gruppe so zu dokumentieren, dass ein Außenstehender den Prozess und die Ergebnisse der Teamarbeit anhand der Mappe nachvollziehen kann. Das während der Recherche gefundene Material kann mit eingefügt werden und so der Lehrkraft weitere Anhaltspunkte für die fachliche Bewertung der individuellen Projektarbeit genauer liefern.

Ein solches aussagekräftiges und aufwändig gestaltetes Portfolio besitzt für die Schüler neben einem gewissen Erinnerungswert auch einen hohen Stellenwert für Bewerbungen (Dokumentation der in schulischem Rahmen erworbenen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen).

TIPP

Im Sinne einer Identifikation des Schülers mit „seiner“ Projektarbeit sollte von jedem Schüler jeweils ein **individuelles Portfolio** angefertigt werden.

Ein nicht unbedingt erwartetes Ergebnis des Modellversuchs war, dass die Identifikation von Schülern mit ihrer Projektarbeit, mit ihrem Team und auch mit ihrer Schule insgesamt zunimmt, wenn entsprechende Anreize in Form von einheitlichen Portfolio-Mappen von der Schule geschaffen werden.²⁰

Erstellen eines Portfolios

Zum Erstellen eines Portfolios benötigen die Schülerinnen und Schüler verbindliche Vorgaben, an denen sie sich orientieren können und die später auch als Bewertungskriterien herangezogen werden.

Folgende Einzelschritte, die durchaus variiert, erweitert oder verkürzt werden können, lassen sich für die Arbeit mit der Portfoliotechnik festhalten:

- **Dokumentation:** Zunächst wählt der Schüler Material (z. B. Bücher, Zeitungsausschnitte, Karikaturen, Bilder), das er danach (gegebenfalls mithilfe eines Bewertungsbogens) beurteilt.
- **Selektion:** Im Anschluss daran wählt er das Material aus, das seiner Ansicht nach notwendig ist, um das Thema darstellen zu können. Nach diesem Arbeitsschritt wird das ausgesuchte Material bearbeitet (indem z. B. Texte gekürzt oder umformuliert werden, Videosequenzen zugeschnitten oder Rollenspiele entworfen werden).
- **Reflexion:** In der Reflexionsphase, die eigentlich die gesamte Arbeit des Schülers begleiten soll, sollen die Lernenden mit Eltern, Mitschülern und Außenstehenden über ihr Vorgehen sprechen (viele Augen sehen mehr als zwei). Neben den fachlichen Aspekten werden hierbei auch persönliche und situative erörtert.
- **Evaluation:** Abschließend evaluiert der Schüler die Themenstellung, den Lernerfolg und die in Anspruch genommenen Hilfestellungen und macht dazu Verbesserungsvorschläge. Für die Präsentation bringt er schließlich seine bearbeiteten Materialien in eine passende Form (z. B. ein Plakat) und stellt sie dem Publikum vor.

Bewerten eines Portfolios

Mit einem **standardisierten Bewertungsschema** bekommt man auch eine Vielzahl von Portfolios recht schnell in den Griff, vor allem, wenn man auf Einzelkorrekturen von Fehlern in der Sprachrichtigkeit verzichtet, was angesichts der Funktion durchaus legitim ist (Portfolio als Prozess-/Ergebnissicherung und als Grundlage der Präsentation).

Von Anfang an sollten dafür in Absprache mit dem Gesamtkoordinator/der Gesamtkoordinatorin leicht überschaubare und prägnant formulierte Beobachtungskriterien und eine sinnvolle Gewichtung der einzelnen Portfolio-Teile festgelegt werden.

²⁰ siehe hierzu auch die Modus-21-Maßnahme Nr. 47: Erstellung einer Referenzmappe für Schüler

Standardisierte Bewertungskriterien (Beispiel) können u. a. sein

Bewertungskriterien	Punktewertung	Notenwertung
Gliederung/überschaubares Konzept	3 Punkte	einfach
Inhaltsverzeichnis		
Themenstellung		
Zwischentitel/-blätter		
sinnvolle Reihenfolge		
Optischer Eindruck, Ordnung, Sauberkeit	3 Punkte	einfach
Titelblatt		
Blätter mit passender Überschrift		
Zustand der Blätter (Heftung, Zustand)		
Materialien und Aufzeichnungen	8 Punkte	dreifach
Regieentwurf für die Präsentation		
Fragebogen, Umfrageergebnisse, Auswertung		
Informationen zu einzelnen Teilbereichen der Präsentation		
.....		
Plakat, Flugblatt (Abbildung, Erläuterung)		
Quellenverzeichnis		
Projekttagbuch	6 Punkte	zweifach
Informationskraft		
Vollständigkeit der Aufzeichnungen		

Das Projekttagebuch

Was ist ein Projekttagebuch?

Eine sinnvolle Ergänzung des Portfolios ist das Projekttagebuch, in dem jeder Schüler seinen **individuellen Arbeits- und Lernfortschritt** dokumentiert:

- Es fördert damit das eigenverantwortliche und selbst gesteuerte Lernen.
- Es unterstützt die persönliche Auseinandersetzung mit dem Projektthema (Themensuche, Aufgabenauswahl, Recherchemöglichkeiten, Medienwahl etc.) und regt zur Reflexion an.
- Es fördert die sprachliche Ausdrucks- und die Argumentationsfähigkeit.
- Es ermöglicht den Dialog zwischen jedem Lernenden und der Lehrkraft.²¹

In einem Projekttagebuch sollen die eigenen und die **gemeinsamen Arbeitszeiten** und der **Arbeitsverlauf** aufgezeichnet werden. Damit gibt das Projekttagebuch später Auskunft über:

- gelungene Arbeitsschritte, Fehler und Stärken im Zeitmanagement,
- Probleme und wie diese bewältigt wurden und aufgrund der Informationsqualität auch
- sekundäre Arbeitstugenden (z. B. Fleiß, Sorgfalt, Genauigkeit).

Inhaltliche Qualität und Aussagekraft fließen als Ganzes in die Bewertung des Portfolios mit ein.

Bewerten eines Projekttagebuch (Beispiel)²²

Einträge ins Projekttagebuch werden durchgesehen und bewertet, um Rückmeldung geben zu können (aber nicht im Sinne seiner Fehlersuche korrigiert). Der Aufwand lässt sich minimieren, wenn nicht jeder Tagesbeitrag einzeln, sondern mehrere Beiträge auf einmal durchgesehen werden.

0 Häkchen: Du hast die Arbeitsaufträge (Deiner Gruppe) nicht sorgfältig bzw. konzentriert genug oder gar nicht bearbeitet.

1 Häkchen: Du hast Dich intensiv und ordentlich mit der Sache bzw. den Arbeitsaufträgen befasst.

2 Häkchen: Du hast immer wieder interessante Einfälle und Gedanken, bemüht Dich um ordentliche Erklärungen, Du gestaltest übersichtlich, bei den Arbeitsaufträgen arbeitest Du recht sicher.

3 Häkchen: Du zeigst ein spezielles Engagement, Du hast unerwarteten Durchblick, ein ungewöhnliches Problembewusstsein und kreative Ideen; Arbeitsaufträge bearbeitest Du sehr sicher, Deine Gestaltung ist besonders gelungen.

²¹ Vgl. Dialogisches Lernen (Ruf/Gallin)

²² Nach: Ruf/Gallin: *Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik*, Seelze 1998

Einträge in das Projekttagbuch (Beispiel)

Der Arbeitsauftrag zum Führen eines einfachen Projekttagbuchs kann folgendermaßen aussehen:

Führe Tagebuch zu Deiner Arbeit. Trage dabei in die erste Spalte Datum und aufgewendete Zeit ein, in die zweite Spalte den durchaus auch mit eigenen Kommentaren versehenen Tätigkeitsbericht und in der dritten Spalte sollst du Deine Stimmung/Laune festhalten. Berücksichtige dabei nicht nur die Zeit, die Du in der Schule in Deine Projektarbeit investierst, sondern auch Deine Aktivitäten am Nachmittag.

In die zweite Spalte gehört Folgendes:

- *Welche Aufgaben hast Du Dir/habt Ihr Euch in diesem Zeitraum grundsätzlich vorgenommen?*
- *Was hast Du/habt Ihr konkret gemacht?*
- *Seid Ihr in dieser Stunde einen Schritt vorangekommen? Was hat gut geklappt?*
- *Hattest Du/hattet Ihr bei dieser Aufgabe Probleme? Wie habt Ihr sie bewältigt?*
- *Welche positiven, welche negativen Erlebnisse gab es?*
- *Welche Aufgaben habt Ihr Euch für das nächste Mal vorgenommen?*

:

Datum/Zeit	Bericht Schülerbeispiel	Stimmungs- arometer ☺ ☹
14.02.2008 09.55-11.20 Uhr	In der 3. Stunde konnte ich leider nichts erledigen, da ich am Erdkundetest teilnahm. Aber Klara hat meine Aufgaben übernommen. In der 4. Stunde kam es zwischen Katja und Klara zu einem Streit, weil sich Katja von Klara hintergangen fühlte. Klara sagt nämlich immer kaum etwas, wenn wir die Aufgaben verteilen, und erledigt dann doch zu Hause einiges, so dass sich Arbeiten hinterher doppeln. Das ist unnötiger Zeitverlust und Katja war ganz schön sauer, weil wir uns am Ende für Klaras Entwurf entschieden haben. Aber ihr Plakatentwurf war einfach besser. Als Hausaufgabe nimmt jeder auf Stick die Powerpoint-Präsentation mit, die ich fertig gestellt habe und schaut, ob es etwas zu verbessern gibt. Außerdem soll sich jeder einen Entwurf für unser Rollenspiel ausdenken.	☹
16.02.2008 11.35-13.05 Uhr	Alle hatten heute einen Entwurf für unser Rollenspiel dabei, so dass wir den besten einfach nur ein wenig ergänzt haben, damit alle zufrieden sind. Das ging ziemlich zügig. Die Rollenverteilung war kein Problem, allerdings hat Klara nur eine kleine Rolle, aber sie fand das in Ordnung.	☺

1.7 Präsentation

Präsentations-termin(e)

Arbeitszeitraum und Präsentationstermine sollten bereits zu Beginn des Schuljahres festgelegt werden (noch unabhängig von Themenvergabe und Sonstigem).

Sobald die Teams sich gebildet haben und die Projektthemen vergeben worden sind, teilt der verantwortliche Koordinator die den Schülern „ihre“ Präsentationstermine mit. Diese Termine müssen von den Schülern unbedingt eingehalten werden.

Die Präsentationen sollten nicht gerade in den Zeiten stattfinden, in denen an der Schule notorischer Zeitmangel herrscht (wie z. B. kurz vor Weihnachten oder in der Zeit der Abschlussprüfungen).

Form: Gruppen- präsentation

Die Präsentation soll als teamgerechte und dynamisch angelegte **Gruppenpräsentation** unter Einsatz verschiedener Medien und mit begleitender Moderation durch einzelne Teammitglieder erfolgen (keine Einzelreferate!).

Die Präsentation ist der letzte Baustein des großen Ganzen – es ist die Präsentation des gemeinsam in einem längeren Arbeitsprozess über mehrere Zwischenziele und Meilensteine hinweg erarbeiteten Projektergebnisses.

Und sie bietet den Schülern die einmalige Gelegenheit, all das zu zeigen, was sie in den vorangegangenen Wochen im Hinblick auf Kommunikationsfähigkeit, Auftreten und fachgerechtem Arbeiten im Rahmen „ihrer“ Projektarbeit gelernt haben.

TIPP

Jeweils 3-5 Schüler bilden ein Team, das sich seinen Themenbereich selbstständig erarbeitet, die Ergebnisse zusammengefasst und veranschaulicht hat.

Jedes Team bereitet eine **30-minütige Präsentation** der Ergebnisse ihrer Projektarbeit vor, bei der unterschiedliche Medien eingesetzt werden (jeder Schüler hat so durchschnittlich 5 bis maximal 10 Minuten Sprechzeit inklusive der Zeit, die für das Auf- und Abbauen der technischen Geräte einkalkuliert werden muss).

Danach ist Zeit für eine **10-minütige Diskussion** mit Publikum (Schüler anderer Klassen, Eltern), Klassenleitung und Fachlehrer eingeplant, in der detailliert nachgefragt werden kann (z. B. um fachliche Unklarheiten zu bereinigen).

Dokumentation der Präsentati- on(en)

Als Mittel des **Feedback** sind videografische **Mitschnitte der Präsentation** möglich. Sie geben minutiös Auskunft über gelungene und misslungene Auftritte und schaffen auch im Hinblick auf die mögliche Bewertung eine höhere Transparenz.

Der Mitschnitt kann ausgewertet und daraus können dann konkrete Verbesserungsvorschläge für künftige Präsentationen erarbeitet werden – allerdings ist das bei angesetzten 30 Minuten pro Gruppenpräsentation ein erheblicher zeitlicher Aufwand.

Allgemeines zur Bewertung der Präsentation

Bewertet wird die Schülerleistung während der Präsentation durch die an der Projektarbeit beteiligten Fachlehrkräfte (z. B. kann hier jede Fachlehrkraft für ihr Fach eine eigene Note eintragen – mindestens für einen kleinen Leistungsnachweis -, wenn das entsprechende Fach im Rahmen des Projektthemas einen breiten Raum eingenommen hat).

Die Organisatoren müssen die für die Bewertung notwendigen Lehrkräfte rechtzeitig von anderen für die Präsentationstermine freistellen (Weiteres im Kapitel „Beobachten und Bewerten“).

Präsentationsrahmen

Der Präsentationsrahmen kann frei gestaltet werden. Das **Auditorium** sollte allerdings mehr als nur die jeweilige Klasse umfassen:

- Die Präsentation kann vor anderen Klassen im Verlauf des Vormittagsunterrichts stattfinden.
- Sie kann aber auch als Präsentationsabend gestaltet werden, der einem größeren Personenkreis die Teilnahme ermöglicht und so eine bedeutendere Breitenwirkung im Umkreis der Schule entfaltet (z.B. vor Eltern, Vertretern von Ausbildungsbetrieben).

Die Präsentation der Projektergebnisse erhält dann eine besondere Wertigkeit, wenn man die Klassenzimmertüren dazu ganz bewusst öffnet.

Der kleine Rahmen

Der Normalfall ist die Präsentation **im eigenen Klassenzimmer** vor Mitschülern und zusätzlich vor interessierten Lehrkräften und/oder vor Schülern aus anderen Klassen oder Jahrgangsstufen (vor Parallelklassen aufgrund der doch immanent vorhandenen „Konkurrenzsituation“ vermeiden).

Grundsätzlich ist es egal,

- ob die Präsentationen stundenweise in den regulären Vormittagsunterricht einzelner Fächer eingebaut werden oder
- ob sie als „Präsentationsblock“ an einem Vormittag untergebracht sind.

Ein Block mit **drei Unterrichtsstunden** am Stück ist eigentlich ausreichend, da die Konzentration der Mitschüler (vor allem bei Powerpoint-Sequenzen) nach einer gewissen Zeit nachlässt.

Erfahrungsgemäß aber lässt sich aber eine kompakte größere Präsentationseinheit leichter realisieren (man denke auch an den Auf- und Abbau der Medien).

Der große Rahmen

Der Sonderfall ist die Präsentation einer „**Best of**“-Auswahl vor einem größeren Publikum in der Öffentlichkeit einer Nachmittags- oder Abendveranstaltung, zu der auch Vertreter der Schulaufsicht, Vertreter ortsansässiger Unternehmen oder der Politik eingeladen werden.

Hier hat auch die Schule die Möglichkeit, sich der interessierten Öffentlichkeit zu „präsentieren“.

Klasseninterne Vor-Präsentationen bieten sich an, bei denen die letzten Tipps für die große Vorstellung gegeben werden können, und ebenso eine Generalprobe, bei der z. B. das Sprechen mit Mikrophon geübt wird.

Gerade im Kontext des Bewerbungstrainings ist eine solche Großveranstaltung für die Schüler zugleich Chance und Herausforderung: Sie lernen mit Lampenfieber umzugehen, wenn sie ihre Projektergebnisse einem teilweise fremden Publikum vorstellen müssen – eine Situation, der sie in ihren zukünftigen Bewerbungsgesprächen oder in einem beruflichen Auswahlverfahren wieder begegnen werden und die dann vielleicht nicht mehr ganz so fremd und ungewohnt für sie ist..

Je intensiver die **ganze Schulgemeinschaft** in die Planung und Durchführung der Präsentationen mit eingebunden ist, umso erfolgreicher werden sie ablaufen.

TIPP

Kleiner Leitfaden für eine „Highlight-Show“

Hier werden nur ausgewählte Präsentationen aus verschiedenen Klassen am Abend in einer Art von „Best of“-Revue vorgestellt. Das Publikum soll neben den Eltern bewusst auf außerschulische Repräsentanten aus Wirtschaft und Politik erweitert werden. Das erhöht den Reiz solcher Veranstaltungen und bietet den Schülern im Idealfall eine Plattform, ihre Fähigkeiten einem breiten Publikum zu präsentieren.

Gedacht werden sollte im Vorfeld an:

- eine Einladung oder einen Flyer, der einen Überblick über die Projektideen gibt und der von einem (möglichst von den Schülern selbst gestaltetes) Logo geprägt wird;
- eine umfassende Gästeliste (Eltern, Schulaufsicht, örtliche Honoratioren, Wirtschaftsvertreter, Politiker) – die Schulleitung hilft, dass kein „Ehregast“ vergessen wird;
- eine Bewirtung, die sich idealer Weise aus dem Projektthema ableiten lässt (z. B. eine Wassersuppe beim Thema *Industrialisierung*);
- eine dem Projekt entsprechende Gestaltung der Räumlichkeiten;
- genügend zeitlichen Vorlauf, um alle wichtigen Aktionen rechtzeitig in Angriff nehmen zu können (sechs bis acht Wochen sind realistisch);
- eine mögliche Bewertung der Schülerleistungen an diesem Abend;
- die unterschiedliche Einbindung von Schülern als Conferenciers, die durch den Abend führen, oder Schüler, die über ihre Erfahrungen während der Projektarbeit berichten;
- das Einbinden aller Schüler, deren Präsentationen an dem Abend nicht vorgestellt werden, indem man ihnen z. B. die Gelegenheit gibt, dem Publikum ihre Projektergebnisse auf Stellwänden zu präsentieren (für das Publikum findet sich an dem Abend schon eine Gelegenheit, die Galerie der Stellwände abzugehen und bei jeder Stellwand von einem der Gruppenmitglieder fachkundig über die entsprechenden Projektergebnisse informiert zu werden);
- eine zeitnahe Generalprobe, so dass die Schüler sich an den ungewöhnlichen Rahmen und ihre veränderte Stimme (bei Mikrofoneinsatz) gewöhnen können.

TIPP

Beachtung der Urheberrechte²³

Bei öffentlichen Präsentationen müssen Lehrkräfte und Schüler daran denken, die Rechte für die Verwendung von Bildern, Quellen etc. für die Veranstaltung einzuholen.

Fallbeispiel

Erkrankung eines Teammitglieds am Präsentationstermin

Ist ein Teammitglied zum Zeitpunkt der Präsentation erkrankt, so dass die Präsentation im Team zum vereinbarten Zeitpunkt in der vorgesehenen Form nicht gehalten werden kann, gibt es momentan zwei von Pilotschulen erprobte Lösungsmöglichkeiten:

- **Jedes Team muss seine Präsentation am vereinbarten Präsentationstermin halten**, egal, wie viele Teammitglieder zu dem Zeitpunkt erkrankt sind – alle Teammitglieder müssen sich gegenseitig ersetzen können, die Präsentation muss also vorher eingeübt werden und allen gleichermaßen bekannt sein (siehe spätere Realität im Berufsleben).
Dass in diesem Falle bei der Bewertung der Einzelleistungen auf die ungewohnt neue Situation Rücksicht genommen werden muss, ist unstrittig.

- Ist ein Teammitglied zum vereinbarten Präsentationstermin erkrankt, **wird mit dem betroffenen Team ein Ersatztermin vereinbart**. Das in der Reihenfolge der Präsentationen folgende Team muss aber nun einspringen, damit kein Zeitverlust eintritt (d. h. an jedem Präsentationstag müssen auch die entsprechenden **Ersatz-Teams** ihre Unterlagen dabei haben und auf ihre Präsentation vorbereitet sein).

Liegt bei einem Teammitglied eine längere Erkrankung vor, kann die Präsentation des gesamten Teams entweder zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden oder es muss für den Betroffenen eine Ersatznote gebildet werden, wogegen seine Teamkameraden ihre Präsentation entsprechend abgeändert vorstellen können.

²³ Vgl. dazu: *Medienwelten. Kritische Betrachtungen zur Medienwirkung auf Kinder und Jugendliche. Ein Handbuch für Eltern und Lehrkräfte*, Veröffentlichung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München 2005 (Das Handbuch kann vollständig, aber auch Kapitel weise herunter geladen werden von der Homepage des BStMUK unter: <http://www.km.bayer.de/km/aufgaben/medien/medienwelten/>)

1.8 Beobachten und Bewerten

Allgemeine Hinweise zum Beobachten und Bewerten

Offener Unterricht verlangt andere als bisher übliche **Leistungsnachweise**, weil das Beobachten und Bewerten des Arbeitsprozesses genauso wichtig wird wie das Bewerten des Endergebnisses und der Präsentation desselben.

Die Jugendlichen sind nicht nur für den eigenen Lernprozess verantwortlich, sondern immer auch für die Gesamtleistung ihres Teams:

- Fristen müssen eingehalten,
- festgelegte Meilensteine erreicht werden, denn
- das Ziel ist letztendlich auch für den Einzelnen erst dann erreicht, wenn sein Team das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit präsentiert.

Durch **Beobachtungen und Aufzeichnungen der Lehrkraft** ist die individuelle Schülerleistung ebenso wie die des Teams messbar – noch transparenter wird sie, wenn sich die Lehrkraft zusätzlich auf eine Selbsteinschätzung der Schüler bzw. die Fremdeinschätzung durch sein Team stützen kann.

Für die Aufzeichnungen der Lehrkraft wie für die **Selbsteinschätzung der Schüler** sind mittlerweile verschiedene kompetenzorientierte Beobachtungsbögen entwickelt worden, die pragmatisch handhabbar und vielseitig einsetzbar sind.

Alle an die Schüler gestellten Anforderungen sowie die Kriterien der Leistungsbewertung müssen von Anfang an allen Beteiligten transparent gemacht und kommuniziert werden.

Möglichkeiten der Beobachtung und Bewertung

Möglichkeiten der Beobachtung und Bewertung ergeben sich mehrere im Laufe des intensiven Arbeitsprozesses bei der Projektarbeit:

- Beobachtung des **Arbeits- und Teamverhaltens** während der Arbeitsphasen im Unterricht,
- Bewertung der **Zwischenberichte** (verbindliche Vorlagen, konkrete Arbeitsaufträge, „Meilensteine“),
- Berücksichtigung der **Selbst- und Fremdeinschätzung** der Teammitglieder (zusätzliche Informationen, die die Lehrkraft bei ihrer Einschätzung berücksichtigen kann),
- Bewertung des **Projekttagebuchs** und des **Portfolios** (Dokumentation) und
- Bewertung der **Präsentation** der Arbeitsergebnisse.

Von der Beobachtung zur Bewertung

Im pädagogischen Alltag wird **Beobachten und Beschreiben** sehr oft mit **Bewerten** gleichgesetzt.

In Wirklichkeit aber ist die Lernstandsfeststellung jedoch ein komplexer und mindestens zweiphasiger Vorgang, der sich aus dem Beobachten und Beschreiben eines Sachverhalts (1. Schritt) und dem darauf folgenden und auf den ersten Schritt bezogenen Bewerten (2. Schritt) zusammensetzt.

Das bedeutet, dass über die beobachtbaren Handlungen/Aussagen/Leistungen etc. eines Schülers auf die Kompetenz zurück geschlossen wird.

Hierbei wird davon ausgegangen, dass Kompetenzen sich in konkreten Handlungen zeigen.²⁴

Kompetenzen zeigen sich im konkreten Verhalten eines Schülers

Um begriffliche Unsicherheiten bei der Bewertung zu minimieren, werden **Kompetenzen** als übergeordnete, nicht direkt beobachtbare grundsätzliche Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden. Sie lassen sich nur über das beobachtbare und dadurch einschätzbare **Verhalten** eines Schülers erschließen.

Dafür benötigt man mehrere unterschiedliche **Indikatoren**, mithilfe derer die konkreten Verhaltensweisen in den einzelnen Situationen im Verbalstil leichter beschrieben werden können (d. h. wenn eine bestimmte Kompetenz bei einem Schüler entwickelt worden ist, lässt sich das an mehreren beobachtbaren Indikatoren feststellen), wie das folgende Beispiel zeigt:

Kompetenz	Verhalten	Indikatoren
Selbstständigkeit im Arbeitsprozess	Der Schüler ergreift im Arbeitsprozess die Initiative	Der Schüler <ul style="list-style-type: none"> - handelt von sich aus - entwickelt eigene Ideen - setzt sich selbst Ziele - erledigt Aufgaben von sich aus - trifft eigenständig Entscheidungen - entwirft einen Plan für seine Arbeiten ...

²⁴ Vgl. dazu auch: Bernadette Dilger, Peter F. E. Sloane: *Das Wesentliche bleibt dem Auge verborgen, oder? Möglichkeiten zur Beobachtung und Beschreibung selbst regulierten Lernens*, 2007

Beobachten und Bewerten des Arbeitsprozesses

Beobachtungsbögen entwickeln und gestalten

Die Gestaltung der Beobachtungs-/Bewertungsbögen sollte der Tatsache Rechnung tragen, dass unterschiedliche Kompetenzen nur schwer gleichzeitig zu beobachten und zu bewerten sind.

Ein pragmatisch handhabbarer Beobachtungsbogen sollte nicht mehr als **fünf oder sechs Indikatoren** aufweisen, die aussagekräftig sind und die beobachtet werden können. Den Schwerpunkt der Beobachtung setzt sich jede Lehrkraft bzw. jedes Lehrerteam selbst – je nach Themenstellung und Schwerpunktsetzung, welche Kompetenzen in diesem Projekt besonders ausgebildet werden sollen.

Beobachtbare Verhaltensweisen, die Rückschlüsse auf Kompetenzen zulassen

Beobachtbare **konkrete Verhaltensweisen**, von denen man auf Kompetenzen zurück schließen kann, sind z. B. (positiv/negativ):

- erschließt sich selbstständig Informationsquellen / benötigt viele Hilfsimpulse;
- wendet erlernte Techniken an (z. B. beim Verfassen von Briefen oder Umfragebögen) / benötigt fundamentale Hilfe von anderen;
- übernimmt eigenverantwortlich Teilaufgaben / lässt lieber andere arbeiten;
- arbeitet konzentriert und ausdauernd / gibt schnell auf, zeigt Übersprungsverhalten;
- bringt kreative Einfälle / wartet auf die Einfälle der anderen;
- bemüht sich um Materialbeschaffung / ist lediglich Profiteur;
- bemüht sich, selbst Lösungen zu finden / fragt schnell die Lehrkraft;
- hat alle erforderlichen Arbeitsunterlagen (auch vorausschauend) dabei / vergisst Unterlagen, behindert damit die Gruppenarbeit;
- hört anderen zu, trägt eigene Gedanken bei, zeigt sich kompromissbereit / sondert sich ab, ist schnell beleidigt, diskutiert lange ohne zu einem Kompromiss zu kommen;
- beginnt zügig zu arbeiten, plant die zur Verfügung stehende Zeit sinnvoll / trödelt lange, geht planlos vor, erledigt in Teamsitzungen aufwändige Gestaltungsaufgaben;
- arbeiten in der Gruppe gut abgestimmt / Aufgaben werden ungleich verteilt, Arbeitsinhalte doppelt bearbeitet, Gruppenmitglieder wissen zu wenig voneinander;
- halten verbindliche Regeln und Absprachen in der Gruppe ein / halten sich nicht an Regeln und Absprachen, gehen rücksichtslos vor etc.

Gestaltung eines Beobachtungsbogens

Einige wenige konkrete Verhaltensweisen, die unterschiedliche Kompetenzen beschreiben, ermöglichen auf einem Beobachtungsbogen auch auf die Schnelle kurze und doch aussagekräftige Notizen mithilfe von Stichworten und Symbolen. Sinnvoll ist, dabei das entsprechende Datum festzuhalten.

Pro Team genügt eine Din-A4-Seite im Querformat.

Gestaltung eines Beobachtungsbogens (Beispiel)

Beobachtungsbögen, die eine **Viererskala** (-- / - / + / ++) aufweisen, verhindern „bequeme Mittellösungen“ und verlangen von der Lehrkraft eine konkrete Stellungnahme

Kategorien -- / - / + / ++	Marion	Peter	Hans	Andreas
erschließt sich selbstständig Informationsquellen / benötigt viele Hilfspulse				
bringt Informationsmaterial mit / arbeitet den anderen wenig zu				
wendet erlernte Techniken an / benötigt die Hilfe der anderen				
verhält sich aktiv / verhält sich passiv konsumierend				
arbeitet ausdauernd und konzentriert / ist schnell ablenkbar und unkonzentriert				
fügt sich gut in die Gruppenarbeit ein / ist zu einzelgängerisch, fast rücksichtslos				

Kompetenzen, die sich so erschließen lassen

Grundsätzlich sind auf diese Art und Weise verschiedene **Kompetenzen** der Schüler aus konkreten Handlungssituationen während der Projektarbeit für eine Lehrkraft erschließbar und entsprechend einschätzbar und bewertbar, wie z. B.

- Fachkompetenz,
- fachmethodische Kompetenz (z. B. Quellenarbeit),
- allgemeine methodische Kompetenz (z. B. Mindmapping),
- Lern- und Arbeitsverhalten,
- Sozialkompetenz sowie
- kommunikative und kooperative Kompetenz.

Dabei ist zu beachten, dass keinesfalls alle Kompetenzen, die beobachtbar sind, im Sinne einer Notengebung auch bewertet werden dürfen.

Transparenz und Akzeptanz

Um größtmögliche Transparenz und Akzeptanz in allen Fragen der Bewertung von Projektarbeit zu erreichen, müssen allen Beteiligten von Beginn an **Modus und Einzelheiten der Bewertung** bekannt sein (nicht nur den Schülern, auch den Eltern).

Das Lehrerkollegium sollte sich hierbei auf ein **gemeinsames Vorgehen** einigen, das für alle Klassen gilt, um größtmögliche Objektivität und Vergleichbarkeit gewährleisten zu können.

Bewertung der Zwischenvorlage

Zwischenberichte und Zwischenbewertung Eine Zwischenbewertung sollte im Verlauf der Projektarbeit unbedingt erfolgen, um unnötige Umwege im Verlauf der Projektarbeit vermeiden zu helfen sowie die Schülerinnen und Schüler individuell begleiten und fördern zu können.

Zu bestimmten, bei Beginn der Projektarbeit festgelegten Zeitpunkten werden von den Schülern **Zwischenberichte** verlangt (z. B. Erst- und Zweitvorlage des Projektentwurfs), die bepunktet werden und deren Beurteilung so in die Schlussbewertung mit einfließt.

Um Objektivität und Transparenz zu schaffen, sollten die Lehrkräfte an einer Schule nach Möglichkeit auch hier die Bewertungsmaßstäbe gemeinsam festlegen.

Beobachtungen, die für die Bewertung wichtig sind Engagement und **erreichte Kompetenzen** sind bei der Vorlage der Zwischenberichte u. a. an folgenden Merkmalen ablesbar:

- effektives Nutzen der bisherigen Arbeitszeit,
- verständliche Darstellung des bisherigen Arbeitsergebnisses,
- Darstellen der geplanten nächsten Arbeitsschritte,
- Vorstellen neuer Ideen,
- Erläutern der im Team auftretenden Probleme,
- Einschätzen des bisherigen Teamerfolgs,
- (oder schon im Kleinen) Redebeiträge aus eigener Initiative,
- korrektes Verhalten während des Gruppengesprächs.

Auch hier gilt, dass die Lehrkraft aus Gründen der Transparenz und Nachvollziehbarkeit ihre Eindrücke parallel zur Punktevergabe immer auch schriftlich festhalten sollte – wenigstens stichpunktartig.

TIPP

Alle Schüler geben zu einem bestimmten Termin ihre bis dato gemachten **Entwürfe oder Ergebnisse** ab (z. B. Vorlage in Portfolio) oder sie referieren über den aktuellen **Ist-Stand** ihrer Arbeit (Kurzvortrag, keine Präsentationseinheit).

Die vorgestellten Zwischenergebnisse fließen in die Schlussbewertung mit ein. Die vergebenen Punkte werden den Schülern „gutgeschrieben“, sie können ihre Entwürfe aber nochmals überarbeiten und entweder erneut vorlegen (weitere Punktevergabe, aber auch möglicher Punkteabzug, wenn Fehlerhaftes nicht korrigiert wurde) oder in der endgültigen Präsentation dann mit der verbesserten Vorlage punkten.

Bewertungs-Skala (Punkte, Symbole)

Die Skala eignet sich für alle Beobachtungs- und Bewertungsbögen, die im Laufe der Projektarbeit zum Einsatz kommen.

Als mögliches Punkteraster bietet sich entweder

- ein Feld von 0-5 **Punkten** an (0 Punkte = Arbeit völlig unbrauchbar/ beobachtbares Verhalten nicht vorhanden; 5 Punkte = perfekte Arbeit/ beobachtbares Verhalten in allen Dimensionen sehr ausgeprägt)
- oder die Arbeit mit **Symbolen** (von --- bis +++).

Im Folgenden sind einige Beispiele angeführt:

Note	1	2	3	4	5	6
Punkte	5	4	3	2	1	0
erweitertes Punktesystem (vgl.Kollegstufe)	15 14 13	12 11 10	9 8 7	6 5 4	3 2 1	0
Symbole	+++	++	+	-	--	---

TIPP

Als sinnvoll hat sich eine **Viererskala** erwiesen: Der Mittelteil fehlt, man muss sich eindeutig für eine bestimmte Punktevergabe entscheiden (positiv-negativ) und der Entscheidungsspielraum ist nicht so groß wie bei einer Sechskerskala, d. h. die Entscheidung ist eindeutig schneller zu fällen.

Mitwirkungsmöglichkeiten der Schüler im Rahmen der Beobachtung und Bewertung

Festlegen der Beobachtungs-/ Bewertungskriterien

Die ausschließliche Verantwortung für die Bewertung der Schülerleistung liegt bei der Lehrkraft. Trotzdem können die Schüler bei bestimmten Bewertungsaspekten einbezogen werden, vor allem dann, wenn es um die Festlegung von Bewertungskriterien geht.

Anfangs wird der Lehrer die Beurteilungskriterien vorgeben, und zwar immer **vor** der Projektarbeit. Mit zunehmendem Alter der Schüler und entsprechender Erfahrung in der Projektarbeit können auch **Bewertungskriterien gemeinsam mit den Schülern** festgelegt werden.

Wenn sich Schüler an der Entwicklung von Qualitätskriterien für ihre eigene Arbeit und für ihre Produkte selbst beteiligen können, werden sie diese mittragen, sie sind von Anfang an umfassend über diese Kriterien unterrichtet, und die „Leistungsbewertung“ wird ein integrativer Bestandteil der Projektarbeit.

Beobachtung und Evaluation durch Mitschüler

Eine andere Möglichkeit ergibt sich bei einer Präsentation, wenn man **Mitschüler der 9. oder 10. Jahrgangsstufe** im Auditorium mit in die Beobachtungs- und Bewertungsarbeit mit einbezieht, indem man ihnen Evaluations- beziehungsweise Beobachtungsbögen austeilte (Evaluationsbogen „Ich finde die Präsentation gelungen, weil ...“ ODER der gleiche Beobachtungsbogen, den auch die Lehrkraft für ihre Aufzeichnungen verwendet).

Eine solcherart von den Mitschülern vorgenommene „Bewertung“ einer Schülerpräsentation kann als **Rückmeldung Gleichaltriger** für die Vortragenden von großem Interesse sein.

Von den beurteilenden Lehrkräften darf ein solches Schüler-Feedback allerdings nur interessehalber durchgesehen, aber **nicht für die Beurteilung selbst mit herangezogen werden**, denn

- die Mitschüler können aufgrund ihres Wissensstandes und ihrer methodischen Kenntnisse nicht ebenso umfassend beobachten wie darin geschulte Lehrkräfte,
- die Mitschüler neigen im Einzelfall zu einer Beschönigung einer Schülerleistung, wenn sie den Vortragenden schätzen (dasselbe gilt für den Negativfall).

Interessanterweise beurteilen die meisten ihre Mitschüler aber gerecht. Positiv ist das Vorgehen dann, wenn sich die im Zuschauerraum befindlichen Mitschüler selbst als aktiv Handelnde erleben können (und nicht nur als passive Zuschauer), deren Arbeit geschätzt und deren Urteil ernst genommen wird.

Selbst- und Fremdeinschätzung

Insbesondere bei wenig Projekterfahrung auf Lehrerseite ist es sinnvoll, die eigenen Beobachtungen durch individuelle Arbeitsberichte der Schüler oder die Einschätzung ihres Arbeitsteams durch die Schüler selbst zu stützen.

Mithilfe dieser Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen schätzen die Schüler sich selbst und die anderen Gruppenmitglieder aus ihrer ganz persönlichen Sicht heraus ein.

Beides **ergänzt** in der Regel das Bild, das sich die beurteilende Lehrkraft von der Gruppe gemacht hat.

Weitere Möglichkeiten

Beim Einsatz des Selbst- und Fremdeinschätzungsbogens ist darauf zu achten, dass jedes Gruppenmitglied verdeckt und ungestört seinen Bogen ausfüllen kann, um die gegenseitige Beeinflussung auszuschließen. In Ergänzung des Einschätzungsbogens können **Evaluationsscheiben**, eine **Analysespinne**, **multioptionale Tabellen** und **freie Fragestellungen** Verwendung finden.

Wichtig ist es, **Stärken** abzufragen. Die Ergebnisse sollen spätestens im allgemeinen Bewertungsgespräch verbalisiert werden.

Bewertung der gesamten PROJEKTpräsentation

Teilbereiche der Bewertung Die Bewertung der Projektarbeit berücksichtigt folgende drei große Teilbereiche:

- den (Arbeits-)Prozess,
- die Dokumentation (Projekttagbuch, Portfolio) und
- die Präsentation der Ergebnisse.

Die **Gewichtung** dieser Teilbereiche liegt im Ermessen der Lehrkräfte der jeweiligen Schule. Die Lehrerteams müssen also in Absprache mit den Koordinatoren und der Schulleitung die Gewichtung der Teilbereiche zu Beginn des Schuljahres festlegen.

TIPP

Überwiegend gute Erfahrungen haben Schulen bisher mit folgender **Gewichtung** erzielt, wobei der Schwerpunkt eindeutig auf der Präsentation liegt:

- **Arbeitsprozess** (1-fache Gewichtung): **25 Punkte**
- **Dokumentation** (1-fache Gewichtung): **25 Punkte**
- **Präsentation** (2-fache Gewichtung): **50 Punkte**

Punkte oder Noten?

Ob **Punkte** oder **Noten** in die einzelnen Bewertungsbögen eingetragen werden, ist zweitrangig.

Während Punkte (so wenige es auch sein mögen) für Schüler immer einen positiven Beigeschmack haben, sind Noten oft aussagekräftiger und für Schüler eigentlich auch leichter einschätzbar.

So klingt es zwar besser, 9 von 20 Punkten erhalten zu haben, während die Note 4 schon ein wenig mehr betroffen macht. Wer Noten vergibt, kann dennoch gut differenzieren, indem er mit Tendenzen rechnet ($2+ = 1,75$ und $2-3 = 2,5$).

Gesamtnote

Damit die am Ende vergebene **Gesamtnote** nachvollziehbar ist und als gerecht empfunden wird, ist es wichtig, dass

- von Anfang an Klarheit herrscht und die relevanten Kriterien bekannt sind;
- sich alle beteiligten Lehrkräfte über die Kriterien einig sind und sie auch in der Arbeitsphase bereits Beobachtungen festhalten;
- die Schüler in geeigneten Zeitabständen Rückmeldungen erhalten haben;
- relevante Beobachtungen regelmäßig stichpunktartig dokumentiert worden sind;
- sich auch die Schüler in geeigneten Verfahren selbst in die Beobachtung einbringen können (Gruppeneinschätzung, Projekttagbuch).

Bescheinigung (Zeugnisbeilage)

Es gibt kein neues Zeugnisformular, in dem eine Spalte für Projektarbeit ausgewiesen ist – ins Zeugnis kann aber jederzeit auch eine Bemerkung zur PROJEKTpräsentation aufgenommen werden. Zudem kann für jeden Schüler eine Bescheinigung erstellt werden, die über die Mitarbeit im Projekt, über das Ergebnis der Projektarbeit und die Präsentation konkret Auskunft gibt (siehe: Aufgaben des Gesamtkoordinators).

Verwendung der Bescheinigung

Die Bescheinigung soll zusätzliche, nicht aus dem Zeugnis hervorgehende Leistungen und erworbene Kompetenzen eines Schülers würdigen.

Mit der Bescheinigung legt die Schule dar, dass der jeweilige Schüler im Rahmen der Projektarbeit bestimmte vorgegebene **Standards** bis zu einem gewissen Grad erreicht hat.

Sie sollte aussagekräftig sein, was die bei der Projektarbeit erworbenen Kompetenzen angeht, ohne Detailnoten zu beinhalten, um sie einer **Bewerbsmappe** beilegen zu können.

Kriterien für die Erstellung einer Bescheinigung

Die Bescheinigung sollte sowohl formal als auch inhaltlich nach einem festgelegten einheitlichen Raster erstellt werden.

Folgende Punkte sind dabei zu beachten:

- Die Bescheinigung sollte alle notwendigen persönlichen und projektspezifischen Daten enthalten und übersichtlich (und leicht lesbar) darstellen.
- Schullogo und die Unterschriften des verantwortlichen Projektleiters und des Schulleiters steigern den Wiedererkennungswert der Bescheinigung in der Öffentlichkeit sowie ihre Bedeutung.
- Die Bescheinigung soll den Leser über das Thema, gezeigte und bewertete Kompetenzen (Sach-, Fach- und Methodenkompetenz) sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit und persönliches Engagement des Schülers informieren.

TIPP

Eine „übertolle“ **Bescheinigung**, die alle gemessenen und beobachteten Teilleistungen aus der Projektarbeit auflistet, wirkt unübersichtlich und eher diffus als klar (und sie ist schwer lesbar).

Erscheinen die aus den Beobachtungen des Schülers gewonnenen Einblicke in dessen Kompetenzen in knapper und übersichtlicher Form und sind sie zudem an konkrete Schülerleistungen gekoppelt, erfüllt die Bescheinigung ihren Sinn.

2 Organisatorisches und Rechtliches im Rahmen der PROJEKTpräsentation

2.1 Projekt- und Unterrichtsplanung

Übersichtsplan Möglichst vor Beginn der eigentlichen Projektarbeitsphase ausgearbeitete **Projektpläne** (Projektstrukturpläne sowie Zeit- und Ablaufpläne) erleichtern den Start in die Projektarbeit.

Für jede Klasse ist eine sorgfältige und langfristige Planung und Abstimmung erforderlich. Wegen des hohen Zeitaufwands und der oft erforderlichen Umorganisation des Unterrichts sollten auch alle Projekte (Arbeits- und Präsentationszeitraum) mit in einen **Übersichtsplan im Lehrerzimmer** („Schulaufgabenplan“) eingetragen werden. Auch der Präsentationszeitraum muss damit bereits zu Schuljahresbeginn festgelegt werden, damit an den geplanten Tagen keine anderen größeren und/oder kleineren Leistungsnachweise stattfinden.

Unterrichts- und Lehrereinsatzplanung Die **Lehrereinsatzplanung** forderte von den teilnehmenden Schulen, über die gewohnten Konzepte hinaus neu zu denken und neue Wege zu beschreiten, was in weiten Teilen als gelungen betrachtet werden kann, was aber fast an allen Schulen erst einmal zu mitunter heftigen Irritationen geführt hat.

Als besonders Gewinn bringend – u. a. auch für die Lehrerausbildung – hat sich das **Einbeziehen der Studienreferendarinnen und Studienreferendare** an den beteiligten Seminarschulen erwiesen: Sie beobachteten und bewerteten die Gruppenarbeitsphasen und gestalteten Methodenworkshops für die Projektgruppen mit.

Günstig für die Durchführung des Vorhabens waren das – zumindest zeitweise - **Aufbrechen des 45-Minuten-Takts** für die Projektarbeit (90-Minuten-Takt, Blockunterricht oder ganztägige Projektstage), das Bereitstellen eines eigenen Raums, in dem Medien und Materialien über einen längeren Zeitraum verwahrt werden können und für alle teilnehmenden Schüler frei zugängliche Computer.

Für die 9. Jahrgangsstufe ist es wichtig, dass neben der PROJEKPräsentation auch andere „**Zeitfenster**“ entsprechend geplant und im Schuljahr verteilt werden (z. B. Betriebspraktika, Sozialwesenpraktika, Besinnungstage).

TIPP

Blockunterricht als Zeitfenster“ für Projektarbeit

Für manche Schulen bietet es sich an, die intensive Arbeitsphase in der Projektarbeit als z.B. einwöchigen Block zu etablieren, um die Kontinuität der Teamarbeit gewährleisten zu können und die Schüler auch in dieser Phase und in ihrem Arbeits- und Lernverhalten intensiv beobachten (und später dann entsprechend auch bewerten) zu können.

Organisatorisch ist ein solcher **einwöchiger Block** oftmals leichter einzuschieben als über mehrere Wochen hinweg 45-Minuten-Stunden in 90-Minuten-Stunden umzuwandeln, Stunden zu verschieben, Nachmittagsstunden in der Schule für Fahrschüler einzuplanen etc

2.2 Informationsweitergabe und Koordinatorenteam

Information der Schüler

Alle Schüler der 9. Jahrgangsstufe sollten nach Möglichkeit noch am Ende der 8. Jahrgangsstufe, spätestens aber zu Beginn des neuen Schuljahres über die bevorstehende Projektarbeit und Projektpräsentation informiert werden.

Im Idealfall haben sie im Verlaufe des vorangegangenen Schuljahres bereits einzelne Präsentationen der damaligen Neuntklässler gesehen (funktioniert natürlich nur, wenn die Projektarbeit im Sinne der PROJEKTpräsentation bereits fest an einer Schule etabliert ist).

Denkbar wäre in dem Sinne auch, dass **Schüler der 10. Klasse** gelungene Präsentationen aus dem Vorjahr vorstellen und mit den Schülern der beginnenden 9. Jahrgangsstufe darüber ins Gespräch kommen – gute Vorbilder verfehlen auch auf diesem Gebiet nicht ihre Wirkung und nichts ist anschaulicher als authentische Präsentationen (Videoaufnahmen können denen wenig bis gar nichts Adäquates entgegenstellen).

WICHTIG

Noch **vor** der eigentlichen Arbeitsphase und Projektbeginn müssen die Schüler über alle konkreten Vorgaben (siehe Themen-/Aufgabenstellung) und die Beobachtungs- und Bewertungskriterien informiert werden – nur so können sie wissen, worauf es letztendlich für sie ankommt, worauf sie besonders achten müssen, wo Zwischenziele zu erreichen sind und wo sie punkten können.

Einbinden aller Lehrkräfte der 9. Jahrgangsstufe

Da die zu bearbeitenden Themen Fächer verbindend angelegt sein sollen, sind grundsätzlich **alle** Lehrkräfte in die Durchführung der Projektpräsentationen einzubinden, die in der Jahrgangsstufe 9 unterrichten.

Diese Setzung (Führungsfunktion der Schulleitung) hat sich durchweg bewährt.

Die Intensität, mit der eine Lehrkraft eingebunden wird, hängt vom fachlichen Bezug zu den gewählten Themen ab und/oder davon, ob sie eine übergeordnete Rolle spielt in der Organisation der Projektpräsentationen (Koordinator).

Information des gesamten Lehrerkollegiums

Vorab aber müssen auch alle nicht direkt in das Projekt mit eingebundenen Lehrkräfte der Schule und die Eltern über Zielsetzung, Inhalt, Ablauf und Bewertung von Projektarbeit und Projektpräsentation eingehend informiert werden.

Transparenz und Klarheit schaffen hier den nötigen Spielraum in der Folgezeit.

Für die Information bieten sich z. B. die **Klassenkonferenzen** zu Beginn des neuen Schuljahres an, um sich intensiv über Themen und Termine austauschen und um einheitliche Beobachtungs- und Bewertungskriterien festlegen zu können.

An **Pädagogischen Tagen** und/oder im Rahmen von **schulinterner Lehrerfortbildung** (SchiLF) könnten die für die jeweilige Schule wichtigen Teilbereiche (z. B. Methodentraining) näher erläutert und akzeptable Lösungsvorschläge gemeinsam erarbeitet werden.

Information der Eltern

Mit **Elternbriefen**, vor allem aber auf **Klassenelternabenden** sollen die Eltern und Erziehungsberechtigten in die Thematik eingeführt werden.

Wichtig ist, von Beginn an die mit der Zielsetzung PROJEKTpräsentation verbundene Vorgehensweise sowie die Bewertung der Projektarbeit einschließlich des Arbeitsprozesses, der Dokumentation und der Präsentation der Ergebnisse genau zu erläutern und für alle transparent zu machen.

Auswahl und Aufgaben des schulischen Koordinatorenteams

Die PROJEKTpräsentation an der Realschule ist eine komplexe Angelegenheit. Projekte sollen fächerübergreifend durchgeführt werden, was nicht nur die intensive Absprache aller Fachlehrkräfte in diesen Klassen voraussetzt, sondern auch die Koordination aller Fachschaften erfordert und die Lösung organisatorischer Probleme bedeutet.

Um dieser Komplexität gerecht werden zu können, empfehlen die Modellschulen die Ernennung eines **Gesamtkoordinators** für die logistische Planung und Steuerung auf **Schulebene** (z. B. Themensuche im Vorfeld, Organisation von Methodenworkshops, Sponsorensuche, Erstellen der Arbeits-/Zeitpläne, Organisation der notwendigen Stundenplanänderungen).

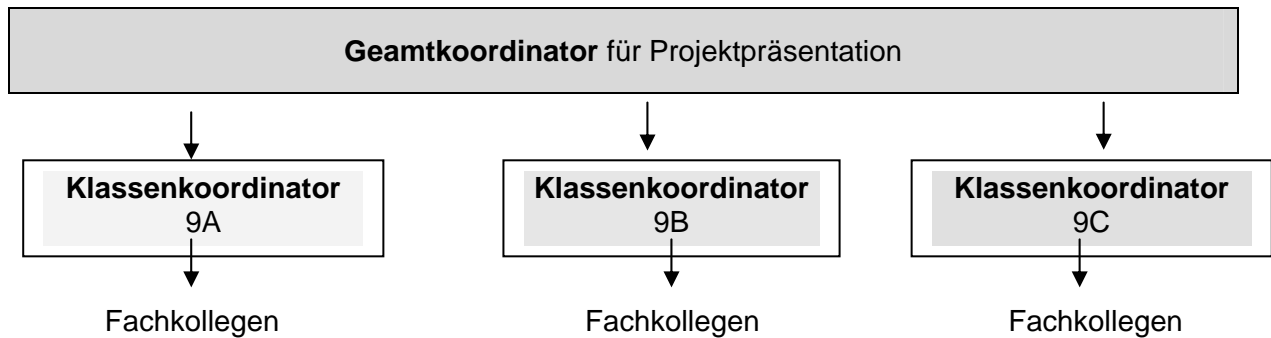
Diese Aufgabe übernimmt idealer Weise ein Mitglied des Schulleitungsteams oder der mittleren Führungsebene, wie sie derzeit im Rahmen des Modellversuchs Modus-F erprobt wird.²⁵

Zusätzlich soll für jede Klasse ein eigener **Klassenkoordinator** bestimmt werden (das muss nicht zwingend der Klassenleiter sein), der in enger Kooperation mit den Schülern „seiner“ Klasse an dem Projekt arbeitet und mitverantwortlich ist für Themenfindung, notwendige Terminabsprachen, Materialbeschaffung, Notengebung im Projekt (Ersatz von kleinen und großen Leistungsnachweisen) und Zeugnis- bzw. Zertifikatsbemerkungen. Er nimmt damit eine **Mittlerfunktion** zwischen Gesamtkoordinator und Klasse ein.

Bewährt hat sich zudem, wenn alle wichtigen logistischen und organisatorischen Koordinierungsaufgaben an der Schule ein eng zusammen arbeitendes **Koordinatoren-Team** übernimmt (älterer/jüngerer Kollege, männlich/weiblich, Schulleitungsebene/Lehrkraft etc.), das aus dem Gesamtkoordinator und einem der Klassenkoordinatoren besteht.

Auch im Bereich der Koordination spielt die Teamfähigkeit eine große Rolle, aber auch die Bereitschaft, sich auf die offenen Unterrichtskonzepte einzulassen und mit der neuen Lehrerrolle intensiv auseinanderzusetzen.

²⁵ Vgl. Modus-F-Schulversuch; die bisherigen Ergebnisse aus diesem Schulversuch zeigen, dass sich ein solcher schulischer Gesamtkoordinator gut in einer mittleren Führungsebene ansiedeln lässt, wie sie an Modus-F-Schulen derzeit erprobt wird.



Aufgaben des Gesamtkoordinators

- Er sollte – wenn möglich – ein **Mitglied der Schulleitung** oder der **mittleren Führungsebene** sein (siehe Modus-F) beziehungsweise eine andere herausgehobene Stellung innerhalb des Kollegiums einnehmen (Fachbetreuer, Seminarlehrer). Das ist wichtig, um die Akzeptanz der Projektarbeit im Kollegium zu erhöhen.
- Er muss nicht zwingend an der laufenden PROJEKTpräsentation als Fachlehrkraft in einer Klasse beteiligt sein – er hat die Aufgabe, die **Gesamtkoordination** der Projektarbeit **aller 9. Klassen** an der Schule zu übernehmen (einschließlich der Präsentationen).
- Als Gesamtkoordinator der Projektarbeit sollte er die **Themensuche** für das folgende Schuljahr frühzeitig in Konferenzen ansprechen, vor allem, wenn ein übergreifendes **Rahmenthema** für die gesamte 9. Jahrgangsstufe an der Schule gesucht wird, wie z. B. „Wasser“, Kollegen persönlich darauf aufmerksam machen und sie für die Projektarbeit motivieren.
Im Idealfall kann die Themenfindung im Kollegium noch am Ende des vorhergehenden Schuljahres angestoßen und durchgeführt werden – die Gefahr, am Schuljahresanfang ansonsten in Zeitnot zu geraten wird so minimiert.
- Zu Beginn (oder spätestens im ersten Drittel) des Schuljahres ist die Themensuche beendet (die letzte Entscheidung liegt bei der Schulleitung im Einvernehmen mit dem Gesamtkoordinator und den Klassenkoordinatoren) und der Gesamtkoordinator gibt das/die gefundene/n Thema/Themen dem Kollegium bekannt.
- Er unterstützt die Klassenkoordinatoren bei der Suche nach **externen Experten** (z. B. für die Durchführung vorbereitender Rhetorikkurse, um die Schüler für die Präsentation fit zu machen).
- Er berät und hilft bei der Suche nach **Sponsoren** (um z. B. entstehende Unkosten decken zu können, die im Laufe der Projektarbeit entstanden sind) und vertritt in der Sache PROJEKTpräsentation die Schule nach außen.
- Er bespricht mit allen beteiligten Lehrkräften den **zeitlichen Rahmen** des Projekts, legt ihn konkret fest und informiert das gesamte Kollegium über den weiteren Ablauf und die fixen Termine. Zu den fest vorzugebenden Punkten im Zeitraster gehören z. B.: Mitteilungen an die Eltern, Termin des Projektbeginns, Zeitpunkt für das Erreichen von Meilensteinen, Termin(e) der Präsentationen.

- Er organisiert die notwendigen **Stundenplanänderungen**.
- Da es im Verlauf der Projektarbeit wichtig ist, sich kurzfristig untereinander auszutauschen und neue Absprachen zu treffen, sollte der Gesamtkoordinator während der Projektlaufzeit in regelmäßigen Abständen (z. B. einmal pro Woche, ansonsten bei Bedarf) immer wieder **Kurzkonferenzen** einberufen. Kurzfristig notwendige Absprachen zwischen den in einer Klasse unterrichtenden Fachlehrkräften bleiben davon unbenommen.
- Der Gesamtkoordinator organisiert gemeinsam mit den Lehrkräften auch die **öffentliche Präsentation** (z. B. eine „Best of“-Präsentation) und er ist dabei für die Einladungen (Eltern, Lehrer, Vertreter der Wirtschaft, VIPs) und den Außenkontakt zuständig.
- Auch die Erstellung der **Bescheinigung** beziehungsweise eines Zeugniszusatzes (z. B. mithilfe von Textbausteinen) fällt in seine Zuständigkeit.

Aufgaben des Klassenkoordinators

- Er kann, muss aber nicht, der Klassenleiter sein.
- In Zusammenarbeit mit Gesamtkoordinator und Projektteam bespricht er die **Notengebung** (z. B. in welchem Fach große und kleine Leistungsnachweise durch die Bewertung der Projektarbeit ersetzt werden sollen).
- Er erstellt einen **Elternbrief**, in dem er über das Vorgehen und die Kriterien der Notengebung informiert.
- Er ist mitverantwortlich für die **Themenfindung in der Klasse**.
- Er ist dem Klassenleiter dabei behilflich, die Zeugnisbemerkung für die Projektarbeit zu erstellen.
- Der Klassenkoordinator ist für die Absprachen innerhalb „seiner“ Klasse verantwortlich (z. B. Terminabsprachen).
- Er hält intensiven **Kontakt** mit dem Gesamtkoordinator und den am Klassenprojekt beteiligten Lehrkräften.

TIPP

Ein **intensiver Austausch** zwischen den beteiligten Fachlehrern muss so oft wie möglich und auch über einen längeren Zeitraum hinweg gewährleistet sein.

Hier müssen **gemeinsame Zeiten** für den Informationsaustausch aller Beteiligten untereinander angeboten werden, ob das nun eine fest vereinbarte Stunde an einem bestimmten Nachmittag ist, in der der Gesamtkoordinator und der Klassenkoordinator als Ansprechpartner zur Verfügung stehen oder ob gemeinsame Freistunden am Vormittag eingeplant werden, ist zweitrangig).

Die intensive Kommunikation aller am Projekt Beteiligten (in die auch Schulleitung, Schüler und Eltern einzubeziehen sind) ist wichtig, um auftretende Schwierigkeiten möglichst rasch beseitigen und in der Projektdurchführung weiter fortfahren zu können.

2.3 Räumlichkeiten

Raumbelegungsplan	Da jede Schule nur begrenzt Räume (mit Medien) für die Präsentationen zur Verfügung stellen kann, sollte bereits bei der Terminvergabe für die Präsentationen ein konkreter Raumbelegungsplan erstellt werden.
Mediale Grundausstattung	Sinnvoll ist das Vorhandensein/ die Anschaffung einer (transportablen oder fest installierten) Medieneinheit in jedem Klassenraum (Laptop und Beamer, Steckdosen und Kabel), die nicht erst über Treppen und Flure von Klassenraum zu Klassenraum transportiert werden muss. Eine gewisse mediale Grundausstattung ist notwendig, wenn Projektarbeit erfolgreich durchgeführt werden soll (z. B. schon allein für die Recherche im Internet müssen mediale Einheiten zur Verfügung stehen, damit nicht immer nur dann recherchiert werden kann, wenn zufällig einer der PC-Räume frei ist).
Projekt-/Medienräume	Eigenverantwortliches individuelles Lernen und gleichzeitiges Arbeiten im Team kann auf Dauer nicht in denselben Räumen stattfinden, die auf lehrerkonzentrierten Unterricht ausgerichtet sind ²⁶ . Hier gilt es übergangsweise flexible Lösungen zu finden. Den Schülern sollten nach Möglichkeit feste Klassenräume mit Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Zugleich muss für die intensive Arbeitsphase in der Projektarbeit die Option verschiedener Ausweichmöglichkeiten gegeben sein – nicht unbedingt in sich abgeschlossene Räume, auch andere Freiräume sind akzeptabel (z. B. für Gruppenarbeit, Recherche, Einüben der Präsentation). Dem Lehrerteam sollte ebenfalls ein fester Ort für Teambesprechungen zur Verfügung stehen, damit dort in Ruhe und mit guter Ausstattung gearbeitet werden kann.

TIPP

Projektraum – Medienraum²⁷

Wünschenswert wäre ein separater und nur diesem Zweck dienender **Projekt-/Medienraum** als eine Art flexibles Klassenzimmer. In diesem speziellen Raum (für den es einen separaten Belegungsplan gibt, in den man sich nach Bedarf eintragen kann) befinden sich im Idealfall verstellbare dreieckige Einzeltische auf Rollen (so dass in Sekundenschnelle jede gewünschte Sitzsituation im Raum geschaffen werden kann), Magnettafeln und alle erdenklichen Medien, die für die Projektpräsentationen gebraucht werden.

Und in diesem Raum stehen auch verschiedenste Medien bereit, mit denen die Schüler z.B. in der Woche vor dem eigentlichen Präsentationstermin „ihre“ Materialien und Medien ausprobieren können. Sie können also an dieselbe Tafel schreiben oder einen Videoclip über dieselbe Laptop-Beamer-Kombination einspielen wie bei ihrer späteren Präsentation, die Wirkung testen und eventuelle Verbesserungen vornehmen.

Mit diesem Vorgehen kann den Schülern die Angst vor technischen Schwierigkeiten genommen und der Lehrkraft der zeitraubende Auf- und Abbau z. B. der digitalen Medien abgenommen werden.

²⁶ Vgl. hierzu bereits bestehende (Ganztags)Konzepte bei Schulneubauten/-umbauten z. B. mit in die Schule integrierten Kommunikations- und Rückzugsorten, Tischen in Dreiecksform und nicht nur an einer Seite des Klassenraums angebrachten Wandtafeln/Pinnwänden .

²⁷ Projektraum und Medienraum wurden an den Staatlichen Realschulen Neusäß und Pfaffenhofen in verschiedenen Varianten erprobt.

2.4 Projektleitung und Aufsichtspflicht

Lehrkraft = Projektleitung

Je nach Altersstufe werden sich die Schüler mehr oder weniger selbstständig und eigenverantwortlich in die Projektarbeit einbringen – in Jahrgangsstufe 9 wird das im Rahmen der PROJEKTpräsentation schon in größerem Umfang erwartet.

Immer aber ist der Lehrer der letztlich verantwortliche Projektleiter und er hat in allen Phasen des Projekts Aufsichtspflicht.

Recherche außerhalb des Klassenzimmers

Im Rahmen z. B. einer Recherche oder einem Interview vor Ort können Schüler auch ohne Aufsicht führende Lehrkraft, aber mit entsprechenden Instruktionen, aktiv sein. So sollte die Kontaktaufnahme mit der entsprechenden Gruppe gewährleistet sein (Mitnahme eines Handys) und das Team nur gemeinsam agieren.

Da in vielen Städten und Gemeinden verstärkt gegen „Schulschwänzer“ vorgegangen wird und teilweise auch Passanten erst von der Ernsthaftigkeit der Schüleraktion überzeugt werden wollen, sollte das Schülerteam sich durch ein entsprechendes Schreiben der Schulleitung ausweisen und legitimieren können.

Wenn die Erkundungen vormittags während der Unterrichtszeit stattfinden, sind sie Teil des regulären Unterrichts und wie jeder Unterrichtsgang als **schulische Veranstaltung** zu betrachten. Die Schüler sind dann von der Schulunfallversicherung erfasst und durch den Gemeindeunfallversicherungsverband (GUVV) versichert.

2.5 Rechtlicher Rahmen der Projektbewertung

Bewertung der Projektarbeit

Die Bewertung der Projektarbeit muss **valide** und **transparent** sein. So ist es sinnvoll die Anzahl und die Wertigkeit der Leistungserhebungen/-bewertungen, die durch die Projektarbeit in den einzelnen Fächern ersetzt werden, in gemeinsamer Absprache aller beteiligten Lehrkräfte vorzunehmen (z. B. Beschluss darüber in einer Konferenz zum Schuljahresanfang).

Anzahl der Leistungsnachweise und ihre Wertigkeit

Die Anzahl der Leistungserhebungen, die durch die Projektarbeit in den einzelnen beteiligten Fächern ersetzt werden können, ist folgende: **Pro Fach** kann maximal ein kleiner oder ein großer Leistungsnachweis durch die Projektarbeit ersetzt werden

Die angemessene Anzahl aller großen und kleinen Leistungserhebungen, die im Rahmen der PROJEKTpräsentation bei den einzelnen Schülern ersetzt werden können, hängt von den jeweils im Projekt konkret zu erbringenden Aufgaben/Leistungen in den beteiligten Fächern ab (d. h. nicht jeder Schüler wird mit derselben Aufgabenstellung konfrontiert, nicht jeder hat bei seiner Themenstellung dieselbe Fachkombination wie ein x-beliebiger Mitschüler).

Es ist sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler während der laufenden Projektarbeit nicht mit (zu vielen) Prüfungssituationen zu konfrontieren. Wichtiger ist das Entwickeln einer „Kultur der helfenden Rückmeldung“.

Geeignete Formen der Leistungserhebung

In der Regel sind **weder Stegreifaufgaben noch Kurzarbeiten oder Schulaufgaben** (kleine oder große schriftliche Leistungsnachweise) die angemessene Form von Leistungsmessung im Rahmen der Projektarbeit.

Stattdessen sollten Leistungsnachweise gewählt werden, in denen v. a. die angestrebten **Kompetenzen** der Schülerinnen und Schüler zum Ausdruck kommen (z. B. Erstellen eines Interview-Leitfadens, Präsentation von Recherche-Ergebnissen als Plakat oder als Powerpointpräsentation, Organisation und Dokumentation einer Exkursion).

Daher muss die verantwortliche Lehrkraft in Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern sowie dem Gesamtkoordinator der Schule im Vorfeld der Projektarbeit genau klären, welche Kompetenzen durch die Projektarbeit gefördert werden und daher in die Bewertung mit einbezogen werden sollen.

Leistungserhebungen in anderen Fächern während der laufenden Projektarbeit

Projektarbeit erstreckt sich im Falle der „Projektpräsentation“ über einen längeren Zeitraum. Wenn es sich gerade um reine Arbeitsphasen handelt, auf die sich die Schüler nicht besonders vorbereiten müssen, kann während der Projektarbeit in einem anderen Fach im Rahmen der RSO jederzeit ein großer Leistungsnachweis von den Schülern verlangt werden.

Andererseits sollten so genannte „Präsentationstage“, an denen die Schüler ihre Arbeitsergebnisse vorstellen und die Lehrkraft diese Vorstellung bewerten will, von kleinen wie großen Leistungsnachweisen freigehalten werden.

TIPP

Es empfiehlt sich, die zu den einzelnen Schülerinnen und Schülern gemachten Beobachtungen und Aufzeichnungen in einzelnen Mappen zu sammeln, um die vorgenommenen Bewertungen und Benotungen jederzeit transparent darstellen zu können.

Fallbeispiel

Erkrankung eines Schülers während der Projektarbeit

Versäumt der Schüler nur einen Teil der Projektarbeit, so entscheiden die am Projekt beteiligten Lehrkräfte in eigener pädagogischer Verantwortung, ob sie in ihrem Fach hinreichend Erkenntnisse für die Bildung einer „Projektnote“ haben. Wenn nicht, muss der Schüler an einer anderen gleichwertigen Leistungserhebung teilnehmen.

Grundsätzlich liegen alle Einschätzungen hier im Ermessensspielraum der Lehrkraft in Absprache mit dem Gesamt-/Klassenkoordinator und der Schulleitung.

Aus der Erfahrung heraus kann man die Regel aufstellen, dass ein Schüler, der z. B. krankheitsbedingt bei mehr als der Hälfte der Projektarbeitsphase gefehlt hat, nicht mehr angemessen am Gruppenerfolg beteiligt ist. Da es insbesondere in der Teamarbeitsphase auch um die Möglichkeit geht, Ergebnisse mündlich zu präsentieren, wäre es sinnvoll, als ebenbürtigen Ersatz eine solche mündliche Leistungserhebung auch vom teilweise abwesenden Schüler nach seiner Rückkehr in den Unterricht zu verlangen.

Machbar erscheint ein Referat zu einem Themenbereich, eine mündliche Rückschau oder eine Zusammenfassung der Projektergebnisse.

Individuelle Bewertung der Schülerleistung, auch im Rahmen der Teamarbeit

Individuelle Bewertung nach RSO § 50 Abs. 3

Die RSO sieht bisher in **§ 50 Abs. 3** zwar den Ersatz von Schulaufgaben durch bewertete Projekte vor, allerdings nicht den gleichzeitigen Ersatz mehrerer Leistungsnachweise bei fächerübergreifender Projektarbeit (wie es die PROJEKTpräsentation vorsieht, allerdings auch hier nur einen großen und ansonsten kleine Leistungsnachweise, je einen pro beteiligtem Fach) noch die Bewertung einer Gruppenleistung, auch nicht im Rahmen der Projektteamarbeit.

Leistungsbegriff des BayEUG (Art. 52)

Im Sinne des Art. 52 des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes (BAyEUG) versteht man unter bewertbaren schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen grundsätzlich **alle individuellen Leistungen aus den Bereichen Fach-, Sach-, Methoden- sowie Kommunikations- und gegebenenfalls Kooperationskompetenzen**.

Weitere Sozial- und Selbstkompetenzen dürfen nicht benotet, wohl aber in einem Zertifikat oder einer zusätzlichen Bescheinigung gewürdigt werden.

Die Leistung eines Schülers ist eine Ausprägung seiner individuellen Fähigkeiten und Begabungen und kann nur individuell bewertet und benotet werden. Die Benotung einer ganzen Gruppe mit der Folge, dass diese Note dann bei allen Gruppenmitgliedern als Einzelnote gewertet wird, ist daher unzulässig.

Daraus folgt, dass eine im Team gemeinsam erbrachte Projektleistung **nicht** die Bewertung der Gruppe als solcher zur Folge haben kann, sondern dass nur der Anteil der jeweils individuellen Schülerleistung an der Gesamtleistung bewertet und benotet werden darf.

Das setzt allerdings voraus, dass sich die Leistung der Schülerin oder des Schülers als Teammitglied individualisieren und als solche beurteilen lässt.²⁸

Wichtig ist das vor allem für die Bewertung einer **Gruppenpräsentation** (gemeinsam erarbeiteter und gestalteter Vortrag, gemeinsam erarbeitete Plakate/Filme/Requisiten, Moderation etc.). Auch hier müssen die von den einzelnen Schülern erbrachten Leistungen individuell bewertet werden können.

Unerlässlich sind in dem Zusammenhang

- kontinuierlich geführte Aufzeichnungen der die Gruppe betreuenden Lehrkraft zum Anteil des Einzelnen an der Teamleistung während des Arbeitsprozesses (Führen von Beobachtungsbögen),
- von den Schülerinnen und Schülern selbst geführte Aufzeichnungen (Portfolio, Projekttagbuch, Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen),
- das Festhalten von Teil- und Zwischenergebnissen, die eindeutig einer Schülerin oder einem Schüler zugeordnet werden können (z. B. anhand von Wahl- und Pflichtaufgaben innerhalb eines Gruppenthemas) und
- Kontrollfragen während oder nach der Präsentation.

Archivierung der Bewertungsunterlagen

Archivierung der Bewertungsunterlagen

Wie alle Leistungsnachweise sind auch die von der Lehrkraft ausgefüllten **Beobachtungs-/Bewertungsbögen** bei der Schulleitung einzureichen und zu archivieren.

Von der Schule werden alle Leistungsnachweise für die Dauer von zwei Schuljahren nach Ablauf des Schuljahres aufbewahrt, in dem sie geschrieben worden sind (siehe RSO § 52 Abs. 3).

Mit den im Laufe der Projektarbeit erstellten **Produkten** und dem vollständigen **Portfolio** kann ebenso verfahren werden wie mit anderen praktischen Arbeiten (z. B. Zeichnungen, Werkstücke), die nach der Bewertung an die Schüler zurückgegeben werden (siehe RSO § 52 Abs. 3).

²⁸ Vgl. Rechtliche Bestimmungen zur Bewertung von Leistungen im P-Seminar der gymnasialen Oberstufe (G8).

Vorgaben in der RSO und den Modus-21-Maßnahmen

RSO Folgende Paragraphen der Realschulordnung (RSO) beziehen sich auf die unmittelbare Notengebung im Bereich der Projektarbeit:

- **RSO § 50 Abs. 3:** „Durch Beschluss der Lehrerkonferenz, der zu Beginn des Schuljahres zu fassen ist, kann in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 in den Fächern mit mehr als zwei Schulaufgaben eine der Schulaufgaben ersetzt werden durch [...] ein bewertetes Projekt (z. B. Dokumentation und Präsentation).“
- **RSO § 51 Abs. 4:** „Mündliche Leistungsnachweise sind Rechenschaftsablagen, Referate und Unterrichtsbeiträge.“
- **RSO § 55 Abs. 3:** „Hat eine Schülerin oder ein Schüler außerhalb des stundenplanmäßigen Unterrichts in Schulveranstaltungen besondere Leistungen erbracht und ist eine eindeutige fachliche Zuordnung möglich, so können diese in der Jahresfortgangsnote im entsprechenden Fach angemessen berücksichtigt werden.“

Modus-21 Zudem hat das BStMUK mit den KM-Bek vom 03.08.2005 und 13.12.2005 insgesamt 60 **Modus-21-Maßnahmen** für alle bayerischen Schulen freigegeben, wobei einzelne Maßnahmen direkt für die Umsetzung der Projektarbeit an Schulen einsetzbar sind, u. a. folgende:

- **Nr. 14:** Selbsteinschätzung der Schüler: Dient einer besseren Einschätzung der persönlichen Leistungsfähigkeit des Schülers und zugleich der Unterstützung des auf Kooperation beruhenden Lehrer-Schüler-Verhältnisses.
- **Nr. 15:** Schulaufgabe mit Gruppenarbeitsphase: Die Schüler erarbeiten im Team Stoffinhalte, die anschließend von den einzelnen Schülern weiter ausgestaltet werden. Die individuelle Leistung in der Gruppenphase wird erfasst und geht in die Note ein (Maßnahme setzt das Einvernehmen mit dem Elternbeirat voraus).
- **Nr. 18:** Präsentation ersetzt eine Aufsatzschulaufgabe: Durch Erarbeitung und Darstellung eines komplexen Themas werden eigenständiges Arbeiten, Umgang mit neuen Medien und mündliche Sprachkompetenz gefördert.
- **Nr. 26:** Ganz- und Halbjahresprojekte in der Klasse: Die Schüler arbeiten über einen längeren Zeitraum fächerübergreifend und eigenverantwortlich an ausgewählten Themen. Ausdauer, Teamfähigkeit und Kreativität werden gestärkt.
- **Nr. 27:** Bildung von jahrgangs- und stufenbezogenen pädagogischen Lehrerteams: Das dient u. a. der Koordination parallel laufender Projekte, der Aussprache über einzelne Schüler zu besserer Betreuung und einer allgemein besseren Vernetzung.
- **Nr. 28:** Unterrichtsplanung im Lehrerteam: Soll die einzelne Lehrkraft durch Teamarbeit entlasten.
- **Nr. 47:** Erstellung einer Referenzmappe für Schüler: Nachweis aller in der Schule (zusätzlich zum Zeugnis) erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen.

Es empfiehlt sich, das Einvernehmen mit dem Elternbeirat der Schule herzustellen, da dieser bei bestimmten Modus-21-Maßnahmen seine Zustimmung geben muss.

3 Materialien zur PROJEKTpräsentation

3.1 Weiterführende Literatur und Links

Barsch-Gollnau, Herrmann, Rösch, Weiss: *Selbstständig arbeiten – überzeugend präsentieren. Ein Trainingsbuch für die Mittelstufe*, C. C. Buchners Verlag Bamberg, 1. Aufl. 2007

Karl Frey: *Die Projektmethode. Der Weg zum bildenden Tun*, Beltz Verlag 10. Auflage 2005

Herbert Gudjons: *Handlungsorientiert lehren und lernen. Schüleraktivierung – Selbsttätigkeit – Projektarbeit*, Klinkhardt Verlag 6. Auflage 2001

Herbert Gudjons: *Neue Unterrichtskultur – veränderte Lehrerrolle*, Klinkhardt Verlag 1. Auflage 2006

Thorsten Bohl: *Prüfen und Bewerten im offenen Unterricht*, Weinheim und Basel 3. Auflage 2005, Beltz Verlag

Norm Green, Kathy Green: *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch*, Seelze-Velber 1. Auflage 2005, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung

Ilse Brunner, Thomas Häcker, Felix Winter (Hg.): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung*, Seelze-Velber 1. Auflage 2006, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung

Friedrich Jahresheft XIV 1996: *Prüfen und Beurteilen – zwischen Fördern und Zensieren*, Seelze, Friedrich Verlag

Friedrich Jahresheft XXIV 2006: *Diagnostizieren und Fördern, Stärken entdecken – Können entwickeln*, Seelze, Friedrich Verlag

Gesine Heddrich: *Präsentieren. Lehrerheft*, Krapp & Gutknecht Verlag, Rot an der Rot, 1. Auflage 2006

Gesine Heddrich, Günter Krapp: *Präsentieren. Schülerheft*, Krapp & Gutknecht Verlag, Rot an der Rot, 1. Auflage 2006

Felix Winter: *Leistungsbewertung – Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*, Schneider Verlag Hohengehren 1. Auflage 2004

Leistungen dokumentieren und bewerten. In: *Geschichte lernen*, Heft 96, 2003, Friedrich Verlag

Unterrichtsziel Methodenkompetenz. In: *Praxis Geographie*, Heft 01, 1998 (Themenheft)

Realschule Enger (Hrsg.): *Lernkompetenz I, Bausteine für eigenständiges Lernen 5./6. Schuljahr (mit CD-ROM)*, Berlin 2001, Cornelsen Verlag Scriptor

Realschule Enger (Hrsg.): *Lernkompetenz II, Bausteine für eigenständiges Lernen 7.-9. Schuljahr (mit CD-ROM)*, Berlin 2001, Cornelsen Verlag Scriptor

Realschule Enger (Hrsg.): *Lernkompetenz III, Bausteine für Kritik-, Konflikt- und Teamfähigkeit*, Berlin 2005, Cornelsen Verlag Scriptor

Projektmanagement. Ein Leitfaden für die Schule, erstellt von der Gruppe III des Projekts Lehrer in der Wirtschaft des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft e. V.

[Empfehlenswert als Einstieg in die Projektarbeit und in das Projektmanagement in der Schule, anschaulich und auf 30 Seiten kompakt beschrieben, mit nützlichen Beispielen und Kopiervorlagen; Download unter der angegebenen Internetadresse] Link:

http://www.schulentwicklung.bayern.de/userfiles/PROJEKTMANAGEMENT_LEITFADEN.pdf

ISB: Internetportal *Individuell fördern*, München 2008, Link: <http://www.foerdern-individuell.de>

ISB: *Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag*, München 2008 (Download unter: www.isb.bayern.de > Grundsatzabteilung > Publikationen)

3.2 Beobachtungs-/Bewertungsbögen für Lehrkräfte

Beispiel eines Beobachtungsbogens zur Projektarbeit: von der Projektplanung bis zum Projektabschluss (Prozess)²⁹

Beobachtungsbogen für Klasse:

Der Schüler/die Schülerin ...

Datum der Beobachtung	21.03.2008													
Beobachtungskriterien														
PROJEKTPLANUNG														
macht Vorschläge zur Themeneingrenzung	+													
bringt sich in die Materialbeschaffung ein	-													
PROJEKTDURCHFÜHRUNG														
kann wichtige Informationen beschaffen und zielgerichtet auswerten	++													
erledigt übertragene Aufgaben zuverlässig														
achtet auf die Einhaltung von Vorgaben und Terminen														
arbeitet konzentriert und zielbewusst														
KOMMUNIKATIONS-/KOOPERATIONS-FÄHIGKEIT														
zeigt sich bei Konflikten kompromissbereit	++													
kann Kritik sachbezogen äußern														
übernimmt Verantwortung für das Team	+++													
PRÄSENTATION														
hat kreative Ideen für die Umsetzung	--													
übernimmt gestalterische Aufgaben (und/oder deren praktische Umsetzung)														
übernimmt organisatorische Aufgaben														
übernimmt die Betreuung der Medien (und/oder technische Aufgaben der Umsetzung)														
PROJEKTABSCHLUSS/ DOKUMENTATION														
reflektiert die eigene Projektarbeit kritisch														
bewertet die Arbeit der Teammitglieder objektiv														

Hinweis: Die Beobachtung kann mithilfe von Symbolen (von +++ bis - - -) oder Punkten (von 0 bis 5 Punkte) erfolgen, was in etwa der Notenskala entspricht und eine recht zügige Dokumentation erlaubt.

²⁹ Beobachtungsbogen und Bewertungsbogen (folgende Seite) sind in der Erarbeitung an die Dokumentation der Wirtschaftsschule angelehnt. Nach: *Das Fach Projektarbeit an Wirtschaftsschulen. Praktische Beispiele für den Unterricht*, hg. vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München 2007

Beispiel eines Bewertungsbogens zur Projektarbeit³⁰: von der Projektplanung bis zum Projektabschluss (Prozess)

Schüler:

Note:

In jeder Kategorie sind maximal <u>4 Punkte</u> zu erreichen	Schüler erreicht davon	Bemerkungen
Der Schüler/die Schülerin ...		
PROJEKTPLANUNG		
macht Vorschläge zur Themeneingrenzung		
arbeitet an der Materialbeschaffung mit		
PROJEKTDURCHFÜHRUNG		
kann wichtige Informationen beschaffen und zielgerichtet auswerten		
erledigt übertragene Aufgaben zuverlässig		
achtet auf die Einhaltung von Vorgaben und Terminen		
arbeitet konzentriert und zielbewusst		
KOMMUNIKATIONS-/KOOPERATIONS-FÄHIGKEIT		
zeigt sich bei Konflikten kompromissbereit		
kann Kritik sachbezogen äußern		
übernimmt Verantwortung für das Team		
PRÄSENTATION		
hat kreative Ideen für die Umsetzung		
übernimmt gestalterische Aufgaben (und/oder deren praktische Umsetzung)		
übernimmt organisatorische Aufgaben		
übernimmt die Betreuung der Medien (und/oder technische Aufgaben der Umsetzung)		
PROJEKTABSCHLUSS/ DOKUMENTATION		
reflektiert die eigene Projektarbeit kritisch		
bewertet die Arbeit der Teammitglieder objektiv		
Maximal 60 Punkte, davon sind erreicht:		

³⁰ Der Bewertungsbogen bezieht sich auf den Beobachtungsbogen der vorhergehenden Seite.

Beispiel eines Beobachtungs-/Bewertungsbogens (Präsentation)³¹

Dieser Beobachtungsbogen soll dabei helfen, die einzelnen Präsentationen leichter zu bewerten. Zu markieren ist das am besten Zutreffende. Für jedes Kriterium (d. h. in jeder Zeile) sind **maximal 4 Punkte** zu vergeben.

Name des Schülers / der Schülerin:

Projektthema:.....

Gesamtpunktezahl: Gesamteindruck:

Note:

Kriterium	Anforderungsstufe 1 (= 1 Punkt)	Anforderungsstufe 2 (= 2 Punkte)	Anforderungsstufe 3 (= 3 Punkte)	Anforderungsstufe 4 (= 4 Punkte)	
Einhalten der Vorgaben					Punkte
Zeit	Zeit nicht ausgenutzt, zu kurz	Zeit erheblich überschritten	zeitliche Vorgaben weitgehend eingehalten	Zeit eingehalten	
Präsentationsformen	weniger als drei unterschiedliche Formen	drei unterschiedliche Formen	vier unterschiedliche, aber eher eintönige Formen	vier unterschiedliche interessante Formen	
Aufteilung im Team	keine Aufteilung; nur eine Person redet	ungleichmäßige Aufteilung der Sprech-/Aktionsrollen	gleichmäßige Aufteilung, noch unsicher in der Abfolge der Aktionen	gleichmäßige Verteilung der Sprech-/Aktionsrollen, sehr gutes Zusammenspiel der Gruppe	
Aufbau der Präsentation					
Einstieg	Vorstellung und Begrüßung nicht ausreichend, kein Einstieg erkennbar	magere Vorstellung und Begrüßung, führt in das Thema ein	gute Vorstellung und Begrüßung, Thema klar, Einstieg erregt Aufmerksamkeit	Vorstellung und Begrüßung perfekt, Thema und Ziel klar, Einstieg spannend und Neugier erweckend	
Gliederung / Überleitungen	unstrukturierter Hauptteil, keine Überleitungen, plötzliche Wechsel	Abfolge nicht immer durchdacht	gleichmäßige Aufteilung, noch teilweise unsicher in der Abfolge der Aktionen	gleichmäßige Verteilung der Sprech-/Aktionsrollen, sehr gutes Zusammenspiel	
Abschluss	kein Schluss erkennbar	abrupter Schluss	traditioneller Schluss	interessanter Schluss	

³¹ Der Bewertungsbogen ist an der Staatlichen Realschule Berching erarbeitet und erprobt worden.

Inhalt – Wie viele Informationen bekommen wir?					
Informationsgehalt	Themen nur angeschnitten, sehr oberflächlich, wenig Neues, chaotische Auswahl	Inhalte nur oberflächlich, geringer Informationswert, unüberlegte Auswahl, die viele Fragen offen lässt	Inhalte weitgehend vertieft, Thema gut ausgeschöpft, wenige Fragen bleiben offen	die wichtigsten Inhalte vertieft dargestellt, hoher Informationsgehalt	
Sachkenntnis	wirkt uninformiert, inhaltliche Fehler	weiß insgesamt nicht genug, muss ablesen, gerät bei Fragen schnell aus dem Konzept	ist gut informiert, spricht weitgehend frei, kann auf Rückfragen gut antworten	überzeugend, sachkundig, kann auf Rückfragen durchdacht antworten	
Auswertung der Umfrage	oberflächliche und uninteressante Fragen, ungenaue/falsche/schwer verständliche Auswertung	nur teilweise interessante Fragen, oberflächliche Auswertung, der man nur schwer folgen kann	interessante Ergebnisse, aber zu viele Einzelheiten (Zahlen)	interessante Inhalte, gründlich, nur das Wesentliche betonend	
Mediennutzung					
sinnvoller Medieneinsatz/ Veranschaulichung	keine Medien oder nicht sinnvoll eingesetzt	Medien eingesetzt, aber nicht unbedingt sinnvoll	Möglichkeiten ausgeschöpft, sinnvoller Einsatz, Bezug zum Inhalt erkennbar	Möglichkeiten ausgeschöpft, sinnvoller Einsatz, kreativ, unterstützt den Inhalt	
Lesbarkeit / Optik der Materialien	verschmiert und unleserlich	schwer erkennbar	gut erkennbar	gut lesbare Schrift, wichtige Stellen hervorgehoben	
Allgemeiner Umgang mit dem Präsentationsmedium	technischer Umgang wird nicht immer beherrscht, unüberlegt	unsicherer Umgang mit dem eingesetzten Medium	guter Umgang mit eingesetztem Medium, gut vorbereitet	souveräner Umgang mit eingesetztem Medium	
Vortrag					
Vortragsweise	Vortrag wird abgelesen	hängt am Manuskript, jedoch mit freien Teilen	überwiegend freier Vortrag, Augenkontakt zum Publikum	freier Vortrag, guter Kontakt zum Publikum, mit Gestik und Mimik	
Wortwahl	unangemessen, umgangssprachlich	angemessen, überwiegend umgangssprachlich	gewandte Wortwahl, meist ohne Fachbegriffe	gewandte Wortwahl, themenbezogene Fachbegriffe	
Sprechweise	meistens monoton, undeutlich, zu leise/zu laut/zu schnell	immer wieder undeutlich, zu leise/zu laut/zu schnell	meist deutliche klare Aussprache	immer abwechslungsreiche deutliche Aussprache	
Haltung / Auftreten	uninteressiert, unvorbereitet, chaotisch	unruhig, unsicher	offen, freundlich, recht selbstbewusst	überzeugend, vorbereitet, selbstbewusst	
Informationsstand	schlecht	angemessen	gut	sehr gut	
					Gesamtpunktzahl

Beispiel eines Feedbackbogens³², z. B. für eine englischsprachige Präsentation (auch für die Einschätzung durch Mitschüler geeignet)

name:..... class:

topic:

hypothesis:

main message:

content

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

structure

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

understanding

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

visualization

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

teaching aids

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

gestures/posture

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

**facial expressions/
eye-contact with audience**

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

loudness/articulation

- excellent
- good
- can be improved
- must be improved

Further tips, suggestions, advice:

-
-
-
-

³² Quelle: P. Schießl: *Medien- und Methodentraining. Präsentationstechniken im Englischunterricht einer 8. Klasse* (schriftliche Hausarbeit und Erprobung)

Einschätzungsbogen als Grundlage eines Feedbackgesprächs mit dem Schüler

Der Einschätzungsbogen soll eine Ergänzung zu den Schülerelbsteinschätzungsbögen darstellen und eine konstruktive Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung ermöglichen.³³

Name: **Klasse:**

Der Schüler / die Schülerin	immer	meistens	selten	nie
hat Schwierigkeiten Arbeitsanweisungen / Aufgabenstellungen zu verstehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
arbeitet konstant und konzentriert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hat viel Ausdauer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zeigt gute Arbeitsergebnisse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
lässt sich leicht entmutigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
benötigt zusätzliche Hilfestellungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
regt sich über Kritik auf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hält den Arbeitsplatz in Ordnung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Hinweis: Der Einschätzungsbogen kann jederzeit erweitert oder verändert werden anhand von anderen zu beobachtenden Kriterien (siehe: Beobachtungs- und Formulierungshilfen). Er ist eine wertvolle Grundlage für zu leistendes Feedback im Rahmen der Einzel- wie der Gruppenarbeit, vor allem was die Arbeits-/Lernleistungen der Schüler betrifft. Der (selbst-)kritische Vergleich mit dem ausgefüllten Selbsteinschätzungsbogen (Schüler) kann jedem Schüler helfen, sich und seine Arbeits-/Lernleistungen besser einschätzen zu können – ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einem selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernen.

³³ Einschätzungsbogen überarbeitet, nach: *Kompetenzfeststellung. Teil 1: Grundlagen*, Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Offenbach 2002, S. 109

Beobachtungs- und Formulierungshilfen

Beispiele für Textbausteine³⁴

Beispiele für die Beschreibung des Lernverhaltens

Der Schüler / die Schülerin

- unterscheidet Wesentliches von Unwesentlichem.
- erkennt komplexe Zusammenhänge und kann sie inhaltlich und sprachlich angemessen beschreiben.
- erfasst das Wesentliche eines Textes, einer Aussage, eines Versuchs.
- entwickelt eigene Lösungswege zur Lösung eines Problems.
- verfügt über einen sprachlich angemessenen Wortschatz, eine ebensolche Ausdrucksweise.
- ist in der Lage, schwierige Sachverhalte verständlich nachvollziehen und erklären.
- denkt voraus, denkt mit und verlässt dabei eingefahrene Wege.
- nutzt außerschulische Erfahrungen zur Lösung von Aufgaben und Problemen.
- überträgt Gelerntes auf neue Sachverhalte oder Problemstellungen.

Beispiele zur Beschreibung des Arbeitsverhaltens

Der Schüler / die Schülerin

- arbeitet zielgerichtet, zuverlässig und präzise.
- organisiert und plant die nächsten Arbeitsschritte sinnvoll und zweckmäßig
- beschafft sich selbstständig Informationen und Materialien.
- hält vereinbarte Termine ein, kann sich die Zeit zur Bearbeitung einer Aufgabe selbst gut einteilen.
- bemüht sich um gleich bleibend gute Qualität der Beiträge.
- ist in der Lage zu improvisieren, Lösungswege und Lösungsstrategien auch kurzfristig neu zu definieren.
- arbeitet konzentriert und ausdauernd, auch über einen längeren Zeitraum.
- zeigt Interesse am Thema und bringt sich engagiert in die Arbeit ein.
- ist bestrebt, sein/ihr Wissen und Können kontinuierlich zu erweitern.

Beispiele zur Beschreibung des Sozialverhaltens

Der Schüler / die Schülerin

- beteiligt sich aktiv an den gemeinsamen Planungen der Gruppe.
- hört anderen zu, geht auf sie ein, unterstützt sie und schätzt ihre Arbeit und ihre Meinungen.
- übernimmt Verantwortung für sich selbst und andere, für die gemeinsame Arbeit der Gruppe.
- übernimmt auch unangenehme Aufgaben, wenn sie für die Gruppe wichtig sind.
- bemüht sich um die Beilegung von Konflikten, handhabt eine faire Streitschlichtung.
- sieht auch die Bedürfnisse der anderen Gruppenmitglieder und geht entsprechend angemessen darauf ein.
- ist kompromissbereit, verzichtet auf eigene Vorteile zugunsten anderer.
- ist in der Lage Kritik konstruktiv und sachlich zu äußern, kann selbst Kritik ertragen und damit umgehen.
- steht zu seinen/ihren Schwächen und kann konstruktiv damit umgehen, lässt sich nicht verunsichern.
- ist in der Lage, sich und seine/ihre Arbeitsergebnisse richtig einzuschätzen.

³⁴ Beobachtungs- und Formulierungshilfen, z. T. überarbeitet und verändert, nach: L. Paradies, F. Wester, J. Greving: *Leistungsmessung und -bewertung*, Berlin 2005, S. 145 ff. (Cornelsen). Die Formulierungshilfen können unter Zuhilfenahme einer Viererskala auch für die Ausarbeitung eigener Beobachtungs-/Bewertungsbögen herangezogen werden.

Beispiel Bewertungsbogen (Portfolio)

Schwerpunktsetzung und Punkteverteilung bleiben der unterrichtenden Lehrkraft überlassen. Insgesamt sollte die Dokumentation nicht mehr als 1/4 der Gesamtpunktezahl für die Projektarbeit erhalten (z. B. 25 von insgesamt 100 Punkten für das Gesamtprojekt).

Kriterien	Anmerkungen	Punkte
Äußere Gestaltung (Sauberkeit, Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Gliederung, persönliche Gestaltung)		
Projektplanung (Thema, Aufgaben, Zielsetzung, Projektplanung, persönlicher Zeit-/Arbeitsplan)		
Teamarbeitsphase (Gruppenzeitplan, Aufgabenverteilung und Arbeitsschritte, Protokolle/Gespräche, Bewertung der Teamarbeit)		
Zwischenberichte		
Projektstagebuch, Einzeldokumentation (Erfahrungsbericht, Beschreibung der Lernerfolge, Ergebnisse der Projektarbeit, Selbsteinschätzung, Bewertungsbogen)		
Sonstiges (Bilder, Zeichnungen, Fotos; Notizen über Telefonate; Zusammenstellung der Quellen)		
Ergebnis	Gesamtpunktezahl:	

Beispiel einer Bescheinigung über erworbene Kompetenzen im Rahmen der Projektarbeit



Bescheinigung³⁵ über die im Rahmen des Modellversuchs „Projektpräsentation“ erworbenen Kompetenzen

Thema:

Klasse:	Name, Vorname:
Arbeitsprozess	Der Schüler zeigte ein sehr konzentriertes und ausdauerndes Lern- und Arbeitsverhalten. Im Team beeindruckte er durch stete Aufmerksamkeit, vorausschauendes Denken und Mitarbeit.
Dokumentation	Der Schüler hat eine inhaltlich und fachlich beeindruckende und sorgfältig gearbeitete Dokumentation der gesamten Projektarbeit angefertigt.
Präsentation	Der Schüler überzeugte durch eine medial ansprechende und sowohl inhaltlich als auch optisch durchdachte Präsentation, die Witz und Sachverstand gleichermaßen in sich vereinte.
Ort, Datum:	
Unterschrift der Projektleitung:und der Schulleitung:	

³⁵ Die erreichte Note war im konkreten Fall als Ersatz eines großen Leistungsnachweises im Fach Deutsch gedacht. Erarbeitet worden ist sie nach einem an der Staatlichen Realschule Regensburg II erprobten Beispiel.

3.3 Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen für Schüler

Beispiel eines Bogens zur Selbsteinschätzung (Schüler)³⁶

Bogen zur Selbsteinschätzung				
Name:		Klasse:		
	trifft voll zu	trifft etwas zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Ich habe mir die zur Bearbeitung des Projektthemas notwendigen Informationen selbst gesucht und kann die mir gestellten Aufgaben lösen.				
Ich kann Erfahrungen, die ich außerhalb der Schule erworben habe, mit zur Lösung der Aufgaben heranziehen.				
Ich kann neue Ideen und Anregungen in die Gruppenarbeit mit einbringen und die Arbeit am Projektthema so weiter voranbringen.				
Ich setze mir selbst Ziele (Zwischenziele) und kann diese durch konzentriertes Arbeiten in angemessener Zeit auch erreichen.				
Ich bemühe mich um eine gewissenhafte und sorgfältige Arbeitsweise.				
Ich versuche die mir übertragenen Aufgaben vollständig und zeitgerecht zu erledigen.				
Ich arbeite gerne mit anderen in einer Gruppe zusammen, wenn eine umfangreiche Aufgabe zu bewältigen ist.				
Ich biete anderen meine Hilfe an, wenn jemand mit seinen Aufgaben nicht zurechtkommt.				
Ich nehme die Hilfe anderer an, wenn ich selbst einmal nicht weiter weiß.				
Ich lasse mich nicht so schnell entmutigen, auch, wenn die Lösung einer Aufgabe einmal nicht auf Anhieb gelingt.				
Ich bin neugierig auf neue Aufgaben und finde es spannend, auch an schwierige Aufgaben heranzugehen zu dürfen.				

³⁶ Selbsteinschätzungsbogen überarbeitet nach: Lüttger, 1999, S. 48

Beispiel eines Bogens zur Selbst- und Fremdeinschätzung bei der Teamarbeit (Schüler)

Und wie lief es so während der Gruppenarbeit?
Name: Klasse:

1. Du kannst jedem Gruppenmitglied bei jeder Zeile bis zu 4 Punkte geben!

1 Punkt = gering/ selten

2 Punkte = befriedigend/ ab und zu

3 Punkte = häufig/ oft/ hoch

4 Punkte = sehr gut/ sehr oft/ sehr hoch

Namen der Gruppenmitglieder	A	B	C	D
beschaffte wichtiges Material				
hatte gute Ideen, die die Arbeit voranbrachten				
war fleißig				
übernahm freiwillig Teilaufgaben				
konnte Ideen anderer akzeptieren und weiterführen				
zeigte praktisches Geschick bei der Umsetzung der Ideen				
fügte sich gut in die Gruppe ein				
hielt sich an Vereinbarungen				
Anteil an der Gruppenarbeit insgesamt (ges. Punkte)				

2. Zeigte ein Gruppenmitglied besondere Stärken? Wenn ja, wer und welche?

.....

3. Hattest du selbst besondere Aufgaben bei der Projektarbeit? Wenn ja, welche?

.....

4. Wie schätzt Du Deine eigene Leistung ein? Du darfst Dich ruhig selbst loben oder auch kritisieren. Verknüpfe aber alles mit konkreten Angaben!

.....

.....

5. Du hast insgesamt neun Punkte zur Verfügung, die Du innerhalb deiner Gruppe verteilen darfst. Dabei solltest Du überlegen, wie wichtig jeder einzelne für den Erfolg eurer Teampräsentation war. Vergiss Dich selbst nicht!

A: →Punkte

B: →Punkte

C: →Punkte

D: →Punkte

Musterformular eines Minderheitenvotums (Schüler) im Rahmen Projekt-/Teamarbeit (Schüler)

Minderheitenvotum zur Projekt-/Teamarbeit der Klasse: im Schuljahr Thema:	
Ich bin mit dem Ergebnis meiner Arbeitsgruppe nicht einverstanden, wurde aber überstimmt. Ich möchte daher meine abweichende Auffassung in Form eines Minderheitenvotums darstellen.	Arbeitsgruppe
Name:	
Präzisierung (bei Platzmangel bitte ein zweiseitiges Zusatzblatt anhängen)	
Ergebnisse meiner Arbeitsgruppe, an denen ich Kritik über:	Gegenvorschläge (Was ich anders gemacht hätte)
Mir ist klar, dass ich durch meine Darstellung Zusatzpunkte erreichen kann, wenn meine Vorschläge dem Gruppenergebnis überlegen sind, dass ich aber auch mit Punktabzug rechnen muss, wenn meine Vorschläge hinter der Qualität des Gruppenvorschlags zurück bleiben.	
Datum: Unterschrift:	

Hinweis: Ein Minderheitenvotum kann von einem einzelnen Schüler abgegeben werden, wenn er mit dem Ergebnis des Teams nicht einverstanden ist, seine Vorschläge vom Team nicht zur Kenntnis genommen worden sind und er der Auffassung ist, dass seine Vorschläge zu einem besseren Gesamtergebnis des Teams geführt hätten.³⁷

³⁷ Erarbeitet und erprobt worden ist das Minderheitenvotum an der Staatlichen Realschule Fürth (J. Fehn).